This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

TX 438.41 .K19
Kase, Albertine.
Kleine anfange : ein buch fur kleine leu
Stanford University Libraries
3 6105 04924 4184

Kleine Anfänge.

Ein Buch für kleine Leute

von

Albertine Kase,

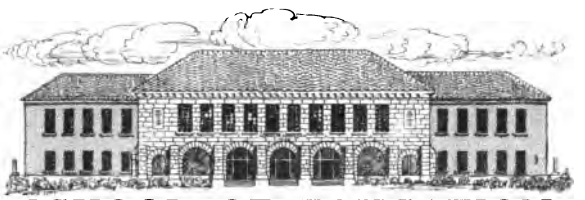
Lehrerin der fremden Sprachen am Teacher's College, New York.

Mit Illustration von Fedor Flinzer.

Dem unbeschriebnen Blatt des Geistes
in dem Kinde
Schreib' unbedächtig nicht zu viel ein
zu geschwinde.

NEW YORK:
WILLIAM R. JENKINS,
851-853 SIXTH AVENUE.

BOSTON: CARL SCHOENHOF.



SCHOOL OF EDUCATION
LIBRARY

TEXTBOOK COLLECTION
GIFT OF
THE PUBLISHERS

STANFORD UNIVERSITY
LIBRARIES

The retail price of this book is $ .....

DEPARTMENT OF EDUCATION
LELAND STANFORD JUNIOR UNIVERSITY

Kleine Anfänge.

Ein Buch für kleine Leute

von

Albertine Kase,
Lehrerin der fremden Sprachen am Teachers' College, New York.

Mit Illustrationen von Fedor Flinzer.

Dem unbeschriebnen Blatt des Geistes
in dem Kinde
Schreib' unbedächtig nicht zu viel ein
zu geschwinde.

NEW YORK:
WILLIAM R. JENKINS,
851 & 853 SIXTH AVENUE.

BOSTON: CARL SCHOENHOF.

DEPARTMENT OF EDUCATION
LELAND STANFORD JUNIOR UNIVERSITY

COPYRIGHT, 1895, BY WILLIAM R. JENKINS.
All Rights Reserved.

C

PRINTED BY THE
PRESS OF WILLIAM R. JENKINS,
NEW YORK.

Vorwort.

Vielen, die dies Büchlein in die Hand nehmen, werden die Illustrationen aus dem reizenden Petit à Petit von A. Herding bekannt sein, einem Buch, das Tausenden von kleinen Studenten zum Freund geworden und das uns Lehrerinnen unsere Aufgabe wesentlich erleichtert.

Als vor einigen Monaten die Aufforderung an mich erging, ein „Erstes deutsches Buch für Kinder" auf Grundlage dieser Illustrationen zusammen zu stellen, habe ich mich mit Vergnügen dieser Aufgabe gewidmet und wünsche von Herzen, daß „Kleine Anfänge" eben so sehr der Kinder Freude werde, als Petit à Petit.

Was die Art und Weise anbetrifft, wie das Buch zu benutzen sei, so möchte ich an das Wort Rückert's gemahnen:

Dem unbeschriebnen Blatt des Geistes in dem Kinde
Schreib' unbedächtig nicht zu viel ein zu geschwinde!
Zwar wird nie voll das Blatt, stets neu zu überschreiben,
Doch keine Schrift so fest wird wie die erste bleiben.

Man schreite also langsam fort, übe alles Neuerlernte durch kleine Gespräche ein und sei bemüht, Ohr, Stimme und Auge des Kindes zugleich an die neue Sprache zu gewöhnen. Wenn Wörter vorkommen, die im Englischen und Deutschen gleichen Ursprungs sind, so sollten selbst die kleinsten Schüler gleich auf die Aehnlichkeit aufmerksam gemacht werden. Viele solcher Wörter befinden

87059

sich in den Leseübungen, von denen die Bilder des ersten Teiles unterbrochen sind; und die nicht überschlagen werden dürfen, da sie sich in Bezug auf Rechtschreibung, Silbenbrechung und Aussprache von großem Nutzen erweisen.

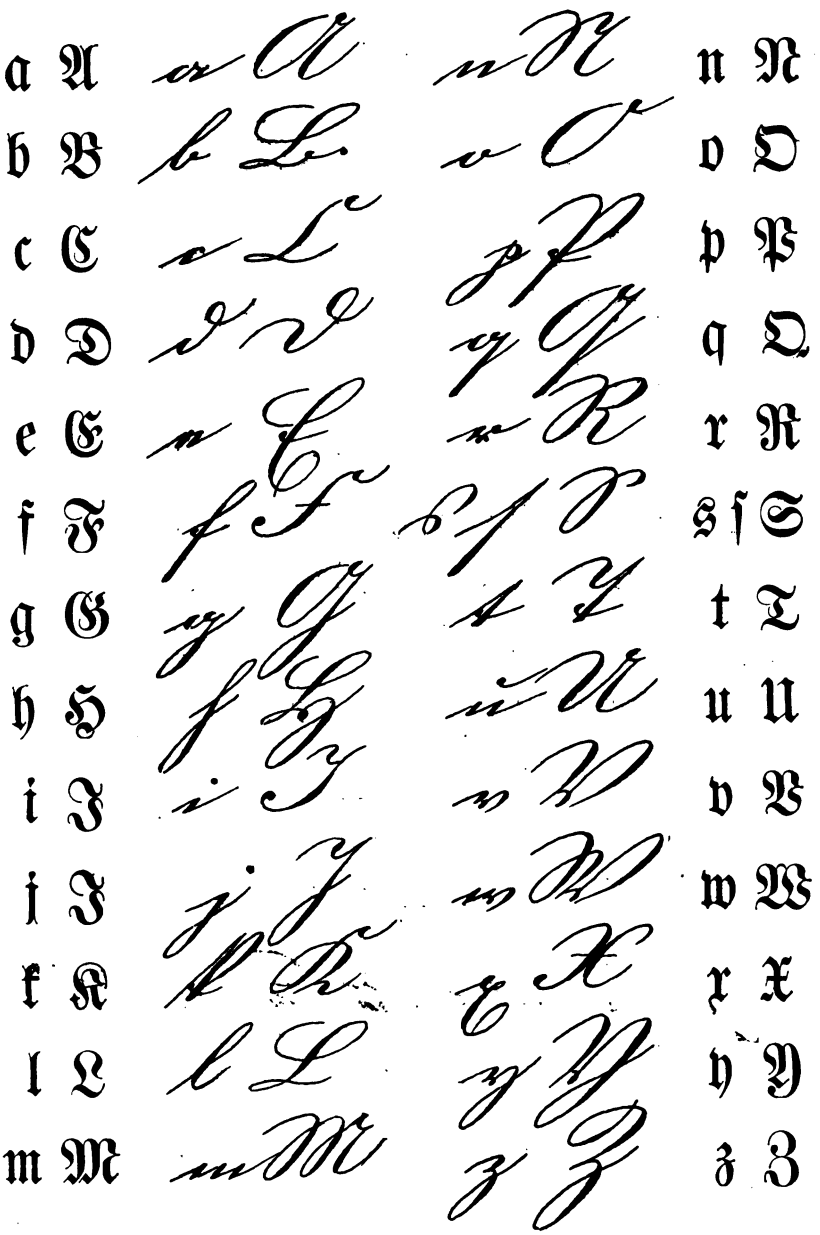
Auch möchte ich meinen Kolleginnen raten, so viel wie möglich die Gesprächsübungen an wirkliche Dinge anzuknüpfen, z. B. bei den Blumen angelangt, ein Sträußchen Blumen in die Klasse zu bringen und den Kindern gleich für jede Blume den deutschen Namen zu geben. Je lebendiger, je praktischer wir den Unterricht machen, um so lieber werden die Kleinen ihn haben.

Was die Gedichte anbetrifft, so sollte man es nicht den Kindern überlassen, sie allein aus dem Buch auswendig zu lernen, da das zu einem sehr geistlosen Ableiern führt. Wenn wir ihnen aber selbst Reihe für Reihe mit dem richtigen Ausdruck (und ein Zuviel ist meistens besser, als ein Zuwenig) einstudiren, so werden wir oft überraschende Erfolge erzielen und in den Kindern nicht allein die Liebe zur Sprache, sondern auch zur Poesie erwecken.

Albertine Kase.

New York, den 15. März 1894.

Die deutschen Buchstaben.



der — der

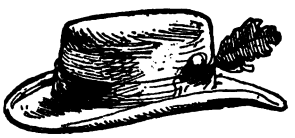
Der Hahn. Der Wolf.
der Bär. der Sack.
der Hut. der Hund.
der Sack. der Hahn.
der Wolf. der Bär.
der Hund. der Hut.
der Hut. der Sack.
der Bär. der Wolf.

---

in um der

Hut. Bär. Hund.

Der Hahn.



Der Hut.

Der Hund.

Der Bär.

Der Sack.

Der Wolf.

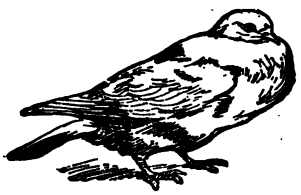
die — die

Die Katze.	Die Mauer.
die Taube.	die Gans.
die Bank.	die Katze.
die Ratte.	die Bank.
die Gans.	die Taube.
die Taube.	die Gans.
die Mauer.	die Katze.
die Bank.	die Ratte.

Taube, Ratte, Gans.
Katze, Bank, Mauer,

Die Katze.

Die Bank.



Die Taube.

Die Gans.

Die Mauer.

Die Ratte.

das — das

Das Ei.	Das Buch.
das Reh.	das Pferd.
das Schaf.	das Schwein.
das Buch.	das Pferd.
das Ei.	das Reh.
das Schwein.	das Schaf.
das Reh.	das Buch.
das Pferd.	das Ei.

---

ei, Ei, mein, rein, Schwein,
Buch, Reh, Schaf, Pferd.

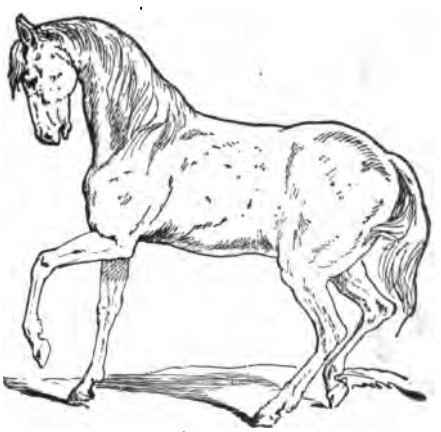
Das Ei.

Das Buch.

Das Schaf.

Das Schwein.

Das Reh.



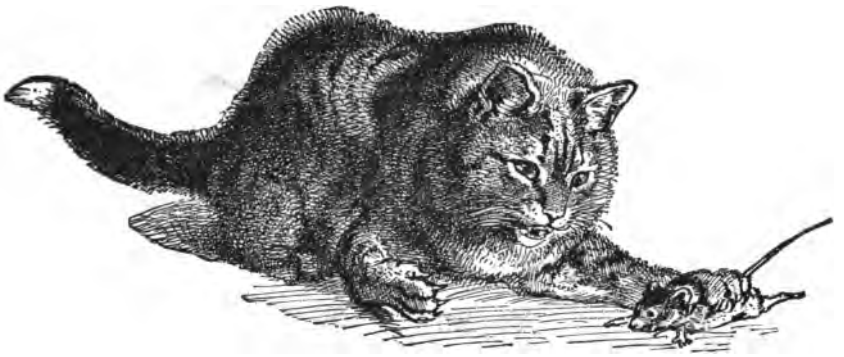
Das Pferd.

der — ein — *nin*
das — ein — *nin*
die — eine — *nine*
und — *und*

Eine Katze und eine Maus.
Die Pfirsich und die Birne.
Ein Hahn und eine Henne.
Die Blume und die Erdbeere.
Ein Sack und ein Korb.
Der Baum und das Haus.

Ein Hahn und eine Katze.
Ein Sack und eine Bank.
Eine Blume und ein Apfel.
Die Katze und die Henne.
Eine Maus und eine Ratte.

Die Pfirsich und der Apfel.
Die Birne und der Baum.
Die Katze und die Ratte.



Die Katze und die Maus.

Ein Apfel und eine Pfirsich.

Eine Blume und eine Erdbeere.

Ein Hahn und eine Henne.

Ein Haus und ein Baum.

Ein Sack und ein Korb.

Selbſtlaute oder Vokale:

a e i o u

Ha = ſe	Be = ſen	Bi = bel	O = fen
Ra = be	Fe = der	Pri = mel	Ro = ſe
	Bru = der	Blu = me	

Doppellaute:

ei

mein	rein	ſein	klein
Ei	Ei = chel	Schein	Schwein

au

aus	Maus	raus	taub
Tau = be	Mau = er	Pfau	Haus

eu

neu	neun	freut	freun
Kreuz	Heu	ſcheu	Leu = te

Mitlaute oder Conſonanten:

b c d f g h j k l m
n p q r ſ t v w x z

---

bei bin Buch Blu = me
Bier Bär Band But = ter

---

der die das dein
Da = me Dau = men Dach Ding

---

fein fin = den Fin = ger Fal = te
gut ge = ben Gold Ham = mer
Hahn Hand Hut Hun = ger

---

kein klein kam kaum
Kna = be Knie Kalb Ket = te

---

lang Lamm lahm los
Lam = pe Leh = rer Licht leicht
Leu = te la = chen le = gen ler = nen

ist — sind — oder

Der Busch ist grün.
Die Pflaume ist gelb.
Die Erdbeere ist rot.
Der Rabe ist schwarz.
Der Sack ist weiß.
Die Zitrone ist gelb.
Der Papagei ist grau.

Ein schwarzer Hahn, ein grüner Busch,
ein weißes Ei, ein weißer Sack,
eine gelbe Zitrone, ein grünes Buch,
eine blaue Blume, eine weiße Taube.
Ein grüner Papagei ist schön.
Ein roter Apfel ist gut.

Zitrone, Blume, Rabe, R.
Papagei, Pf, Pfl, Pflaume.

Der Rabe iſt ſchwarz.

Die Zitrone iſt gelb.

Der Buſch iſt grün.

Die Kornblume iſt blau.

Der Papagei iſt grün oder grau.

Dieser, diese, dieses, auch, sind.

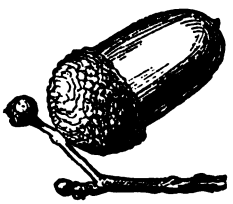
Diese Nuß ist braun und diese Eichel ist grün.
Dieser Sperling ist schwarz und diese Ente ist gelb.
Diese Rose ist rot und diese Kornblume ist blau.
Dieses Ei ist weiß und dieses Haus ist auch weiß.

Diese Zitrone und diese Erdbeere sind gelb. Dieser Bär und dieser Wolf sind wild. Dieser Hahn und diese Henne sind braun. Diese Ratte und diese Maus sind klein. Diese kleine Taube ist grau und dieser kleine Hund ist auch grau. Dieses Pferd ist schwarz. Dieses Schaf und dieses Schwein sind groß.

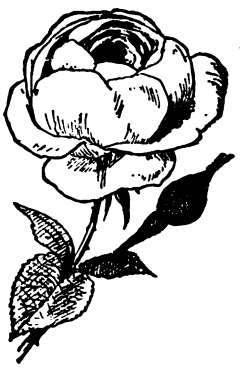
Nuß, Haselnuß, Ente, Eichel,
Sperling, Spatz, Nuß, Rose.

Eine Nuß.

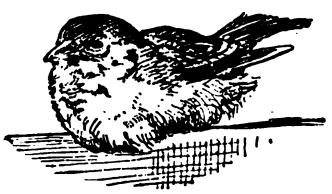
Eine Haſelnuß.



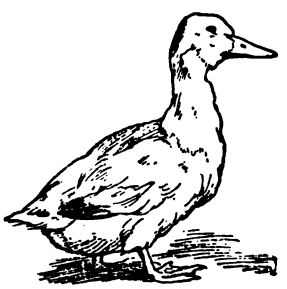
Eine Eichel.



Eine Roſe.



Ein Sperling.



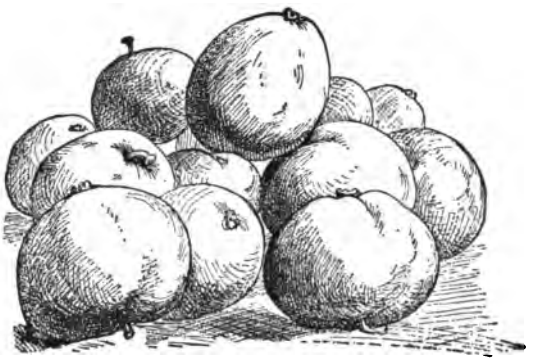
Eine Ente.

Ein Apfel und Birnen.
Äpfel und Pflaumen.
Hähne und Hennen.
Mäuse und Ratten.
Pflaumen und Blumen.
Blumen und Vögel.

Der Hahn	— die Hähne.	Die Ratte	— die Ratten.
Der Sack	— die Säcke.	Die Blume	— die Blumen.
Die Bank	— die Bänke.	Die Taube	— die Tauben.
Der Apfel	— die Äpfel.	Die Henne	— die Hennen.
Die Nuß	— die Nüsse.	Die Pflaume	— die Pflaumen.
Der Vogel	— die Vögel.	Die Birne	— die Birnen.
Der Vater	— die Väter.	Die Rose	— die Rosen.
Der Bruder	— die Brüder.	Der Rabe	— die Raben.

Häuser, Pferde, Wölfe, Bären,
Bäume, Hunde, Nüsse,
Säcke, Körbe, Vögel.

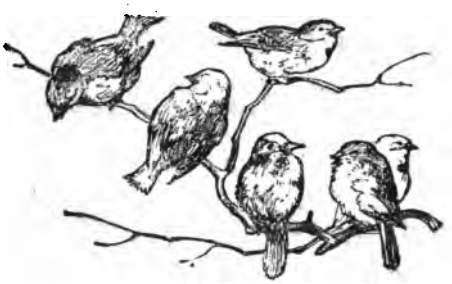
Ein Apfel.



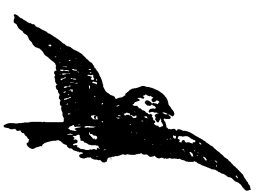
Äpfel.

Eine Blume.

Blumen.



Vögel.



Ein Vogel.

Hier, da. Ich habe.

Hier ist ein Hahn und da sind zwei Hennen.
Da sind drei Birnen und vier Äpfel.
Hier sind fünf Vögel und sechs Enten.
Da sind sieben Blumen und acht Blätter.
Hier sind neun Häuser und zehn Bäume.

Drei Körbe und zehn Säcke. Zwei Katzen und zwei Mäuse. Vier Pfirsiche und sechs Nüsse. Ich habe zwei Enten und fünf Hühner. Habe ich eine weiße Taube? Ja, ich habe ein weißes und ein graues Täubchen. Hier sind drei Eier und eine Zitrone. Hier sind zwei braune Bären und ein Wolf.
Hier sind zwei Hähne und da sind fünf Hühner.

Ich habe zwei Augen,
zwei Ohren und eine Nase.
Stiefel, Pfirsich, Zitrone, Wolf.

0
Null.

1
eins,

2 3
zwei, drei,

4 5 6
vier, fünf, ſechs,

7 8 9 10
ſieben, acht, neun, zehn.

Mitlaute oder Conſonanten:

M, m. N, n.

Ma = ma	mit	Mit = te	mein
Mond	Mo = nat	Mor = gen	Maus
Nuß	Null	Nacht	nein
Na = me	neun	Na = ſe	nie = ſen

P, p. R, r.

Pa = pa	Pil = le	Poſt	Puls
Pferd	Pflau = me	Pfei = fe	Pfau
rund	rot	recht	rein
Ring	Ro = ſe	Rat = te	Ra = be
Reh	rei = ten	rei = ben	rol = len

S, ſ. T, t.

ſo	ſie	ſanft	ſind
Sand	Sack	Salz	Son = ne
ſie = ben	ſa = gen	ſin = gen	ſau = er
Tan = te	Ton = ne	Tul = pe	Tiſch
Ta = fel	Trom = mel	Trau = be	Trep = pe

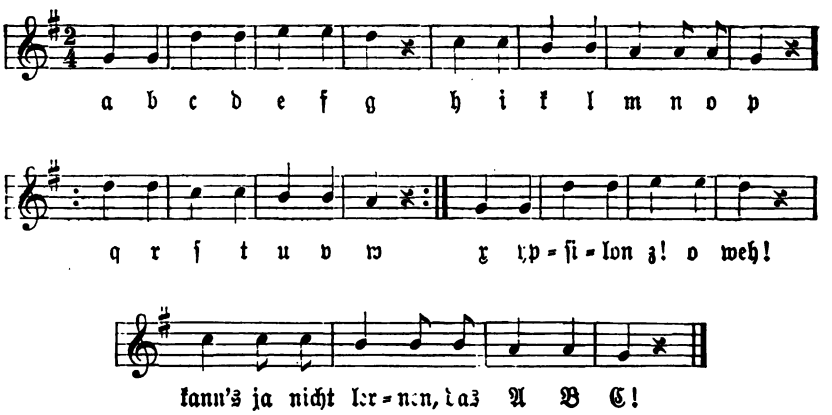
V, v. W, w.

Va-ter	Vo-gel	von	voll
wie	wir	we-ben	We-ber
Wel-le	Wil-le	Waſ-ſer	Wo-che
warm	wär-men	Win-de	Wun-de

Z, z.

Zelt	Zie-ge	Zim-mer	Zu-cker
Zahl	zwei	Zweig	Zi-tro-ne

Das A B C.



Du haſt, er hat, ſie hat, es hat.

Ich habe eine Flaſche und zwei Gläſer,
du haſt drei Trauben und eine Birne,
er hat zwei Kirſchen und vier Pflaumen,
ſie hat fünf Birnen und fünf Apfelſinen,
ich habe ſechs Bücher und er hat drei Bücher,
er hat eine ſchwarze Katze und zwei ſchwarze Hähne,
ſie hat zehn Hennen und zwei weiße Hähne,
du haſt neun Bücher, ich habe acht Bücher.

Was haſt du? Ich habe zwei weiße Raben.
Was hat der Bär? Er hat vier Beine.
Was hat die Roſe? Sie hat viele Blätter.
Was hat das Kind? Es hat zehn Bücher.
Dieſer Mann hat zwei weiße Häuſer. Er hat auch acht große Bäume. Dieſe vier Pferde ſind grau und dieſe ſechs Hunde ſind braun. Dieſe acht Kirſchen ſind gut.

---

ich habe, du haſt, er hat,
ſie hat, es hat.

Eine Flaſche.

Zwei Gläſer.

Drei Trauben.

Vier Kirſchen.

Fünf Apfelſinen.

Sechs Bücher.

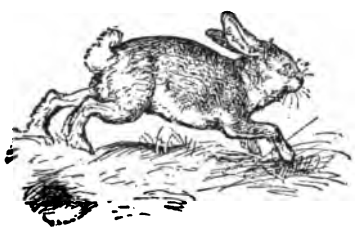
Habe ich? Haſt du? Hat er? Hat ſie? Hat es?

Hat Anna eine Ziege? Ja, ſie hat eine Ziege und ein Kaninchen. Die Ziege iſt weiß und das Kaninchen iſt grau. Haſt du Pflaumen und Birnen? Ja, ich habe auch Erdbeeren. Hat er eine Kuh oder ein Pferd? Hat ſie eine Ziege oder zwei? Sie hat eine Ziege, aber ſie hat zwei Kaninchen. Die Erdbeeren ſind rot, aber die Pflaumen ſind gelb.

Eins, zwei, drei,
Die Nacht iſt nun vorbei;
Vier, fünf, ſechs, ſieben,
Wo ſind die Sterne geblieben?
Acht, neun, zehn,
Ich kann die Sonne ſehn.

Eine Kuh.

Eine Ziege.



Ein Kaninchen.

Eine Birne.

Eine Pflaume.

Eine Erdbeere.

Mein, dein, ſein, ihr,
Meine, deine, ſeine, ihre. Wo?

Anna, wo iſt deine Gabel und wo iſt dein Meſſer? Haſt du auch eine Taſſe? Ja, meine Taſſe iſt blau, aber deine Taſſe iſt gelb. Mein Vögelchen iſt grau. Hat Otto auch ein Vögelchen? Ja, ſein Vögelchen iſt gelb und ſingt. Singt dein Papagei auch? Wo hat Anna ihr Meſſer und ihre Gabel? Hier iſt ihre Gabel.

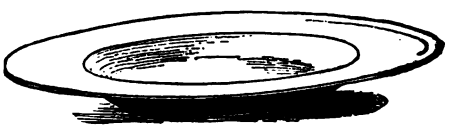
Ich will ein Glas Waſſer trinken, aber wo iſt mein Glas? Otto, haſt du mein Glas? Anna will eine Taſſe Thee trinken, wo iſt ihre Taſſe?

Ein Löffel.

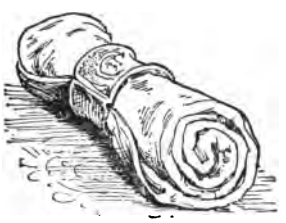
Eine Gabel.

Ein Messer.

Eine Tasse.



Ein Teller.

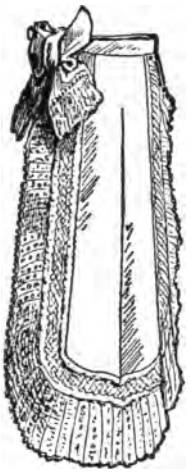


Eine Serviette.

Lang, kurz, weit, neu.
Meine Hüte. Meine Strümpfe.

Wo ſind meine Stiefel? Hier ſind ſie, und da ſind auch deine Strümpfe. Wo haſt du deine Schürze? Dein neues Kleid iſt lang, aber dein Mantel iſt kurz. Wo iſt ſein ſchwarzer Hut? Hier iſt Anna, haſt du ihr neues Kleid geſehen? Ich habe ihr weißes Kleid geſehen und auch ihre weiße Schürze. Wo ſind meine Bücher? Marie hat deine Bücher und deine Stiefel. Hat Otto ſeine Stiefel und Strümpfe? Deine Schürzen ſind kurz, aber meine Schürzen ſind lang.

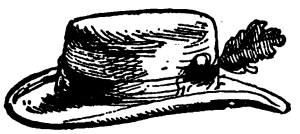
Schürze, Stiefel, Schuhe, Mantel,
Kleid, Hut, Strumpf, Bein.



Die Schürze.

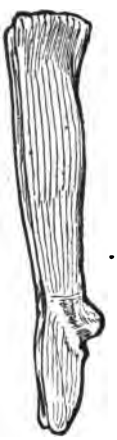
Das Kleid.

Der Mantel.



Der Hut.

Die Stiefel.



Die Strümpfe.

Umlaute:

A a — Ä ä

Va = ter	Vä = ter = chen	Lamm	Lämm = chen
Hand	Händ = chen	Na = se	Näs = chen
Ha = se	Häs = chen	Blatt	Blätt = chen
Klä = ser	Äp = fel	Häh = ne	Mär = chen
Bän = ke	Bä = ren	Blät = ter	Hän = de

O o — Ö ö

Sohn	Söh = ne	Söhn = chen	schön
Vo = gel	Vö = gel	Vö = gel = chen	fröh = lich
Topf	Töp = fe	Töpf = chen	röt = lich
Ro = se	Rös = chen	O = fen	Kör = be

Lüblins Abendgebet.

Lieber Gott, mach mich fromm,
Daß ich in den Himmel komm.

Umlaute:

U u — Ü ü

Mut - ter	Müt - ter	Müt - ter - chen	Mü - he
Bru - der	Brü - der	Brü - der - chen	früh
Buch	Bü - cher	Büch - lein	kühl
Tuch	Tü - cher	Tüch - lein	Thür
Busch	Bü - sche	Hut	Hü - te

Au au — Äu äu

Haus	Häu - ser	Häus - chen	Fräu - lein
Maus	Mäu - se	Mäus - chen	Bäu - er - lein
Baum	Bäu - me	Bäum - chen	Gaul
Traum	Träu - me	Träum - chen	Gäu - le

Mein Gott, vorüber ist die Nacht,
Gesund und froh bin ich erwacht;
Behüte du mich diesen Tag,
Daß ich nichts Böses lernen mag.

Zwei und eins ſind drei. — Acht und eins ſind neun. —
Fünf und eins ſind ſechs. — Drei und eins ſind vier. —
Neun und eins ſind zehn. — Sechs und eins ſind ſieben. —
Vier und eins ſind fünf.

Zwei Äpfel und ein Apfel ſind drei Äpfel. — Drei Apfelſinen und eine Apfelſine ſind vier Apfelſinen. — Eine Nuß und eine Nuß ſind zwei Nüſſe. — Fünf Birnen und eine Birne ſind ſechs Birnen. — Sechs Kirſchen und eine Kirſche ſind ſieben Kirſchen.

Der Nachtwächter ruft:

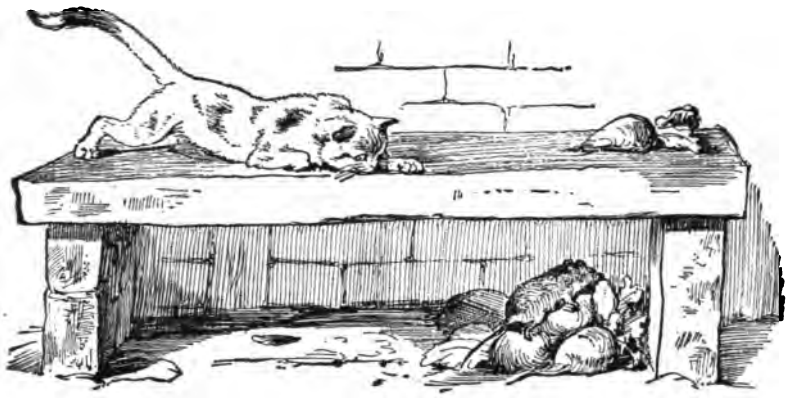
Hört, ihr Leute, laßt euch ſagen:
Die Glocke hat eben zehn geſchlagen!
Bewahrt das Feuer und das Licht,
Daß in der Nacht kein Schade geſchieht.

1	und	1	ſind	2
2	und	1	ſind	3
3	und	1	ſind	4
4	und	1	ſind	5
5	und	1	ſind	6
6	und	1	ſind	7
7	und	1	ſind	8
8	und	1	ſind	9
9	und	1	ſind	10

Auf. Unter. In.

Wo iſt die Katze? Auf der Bank.
Wo iſt die Ratte? Unter der Bank.
Wo iſt der Hahn? Auf der Mauer.
Wo iſt der Sack? Auf der Bank.
Wo iſt die Katze? Auf dem Sack.
Wo iſt die Ente? In dem Korb.

Auf der Mauer ſind zwei Vögelchen. Ein Sack und ein Korb ſind unter dem Baum. In dem Sack ſind Äpfel und Birnen. In dem Korb ſind Nüſſe und Eicheln. Otto und Marie ſitzen auf der Bank. Er hat die Nüſſe und ſie hat die Äpfel.



Die Katze iſt auf der Bank. Die Ratte iſt unter der Bank.

Der Hahn iſt auf der Mauer.

Der Sack iſt auf der Bank.

Die Katze iſt auf dem Sack.

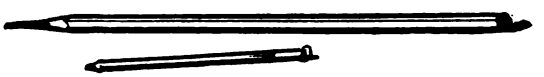
Die Henne iſt in dem Korb.

Groß, klein.

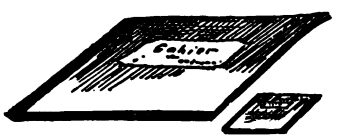
Hier ist ein kleiner Knabe und ein kleines Mädchen, er hat eine große Bleifeder und sie hat eine kleine Bleifeder. Der Mann hat ein großes Haus und ein kleines Haus. Hier ist ein großer Baum und ein kleiner Baum. Hast du ein großes oder ein kleines Buch, ein großes oder ein kleines Heft? Mein altes Heft ist klein, aber mein neues Heft ist groß. Meine Schiefertafel ist groß, deine ist klein. Dein Hund ist groß und mein Hund ist klein. Ein großer Hund und eine kleine Katze sitzen vor dem Hause. Ich habe ihre braune Kuh und ihre Ziege gesehen. Wo ist deine kleine Katze? Wo sind die kleinen Vögel? Sie sind auf dem Baum. Wo ist das kleine Mädchen? Sie ist in dem Hause.

Ein kleines Mädchen.

Ein kleiner Knabe.



Zwei Bleifedern.



Ein Heft.

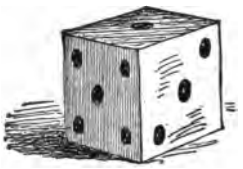
Eine Schiefertafel.

Viereckig, rund, ſpitz; ſüß, ſalzig, bitter; weich, hart.

Die runde Kugel — die runden Kugeln.
Der ſpitze Nagel — die ſpitzen Nägel.
Der harte Stein — die harten Steine.
Die weiche Birne — die weichen Birnen.
Die ſüße Kirſche — die ſüßen Kirſchen.
Das kleine Mädchen — die kleinen Mädchen.
Das weiche Vögelchen — die weichen Vögelchen.

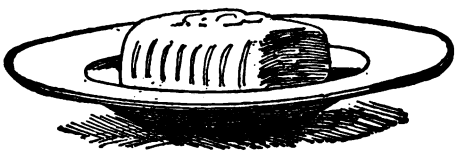
Dieſe Birnen ſind weich.
Dieſes Bier iſt bitter.
Dieſer Würfel iſt viereckig.
Dieſer Häring iſt ſalzig.
Dieſe Bleifedern ſind ſpitz.
Die Schiefertafeln ſind hart.

Hat Otto eine runde Kugel? Ja, er hat auch eine viereckige Schiefertafel und eine ſpitze Bleifeder. Hier iſt ein Glas Bier, aber das Bier iſt bitter, trinke es nicht. Wo iſt der Häring? Auf dem Teller. Und wo iſt das Bier? In einem Glaſe.

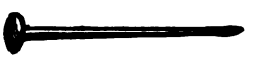


Der Würfel.

Die Kugel.



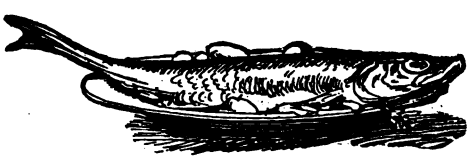
Butter.



Ein Nagel.

Der Stein.

Zucker.



Ein Häring.

Bier.

Mehrere Conſonanten als Anlaut.

Sch, ſch.

Schaf	Schä-fer	Schäf-chen	Schäf-lein
Schwan	Schwä-ne	Schlaf	Scha-le
Schwein	Schwei-ne	Schiff	Schif-fer
Schein	Scham	Schu-le	Schü-ler

Sp, ſp.

ſprin-gen	Sprung	Sper-ling	Spatz
ſpre-chen	Spruch	Spie-gel	Spaß
ſpei-ſen	Spei-ſe	Spit-ze	Spo-ren

St, ſt.

ſtark	ſteif	ſtumm	ſte-hen
Stuhl	Stu-be	Stüb-chen	Stra-ße
Stahl	Sta-chel	Stein	Strumpf
Stall	Stern	Stock	Stroh

Th, th.

Thee	Thür	Thor	That
Thal	Tha-ler	Thä-ler	that
thut	thun	Thea-ter	Thron

Mehrere Conſonanten als In- und Auslaut.

ch.

Dach	Dä - cher	Fach	Fä - cher
Buch	Bü - cher	Tuch	Tü - cher
Loch	Lö - cher	Nacht	Näch - te
Licht	Milch	recht	acht

ck.

Block	Stock	Ge - päck	Ge - bäck
Bäk - ker	bak - ken	pak - ken	rük - ken
Sack	Säcke	Brücke	Krücke

ß, ſs.

Glas	Glä - ſer	Gläs - chen	Gla - ſer
Nuß	Nüß - chen	Fuß	Füß - chen
Preis	Gas	Vers	Vers - chen
Faß	Spaß	Bla - ſe	Bläs - chen

tz.

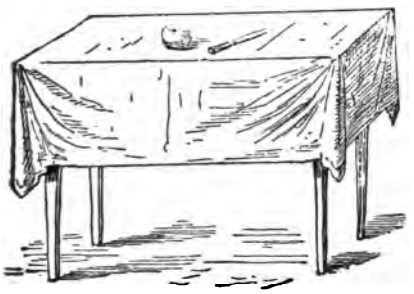
Satz	Spatz	Schatz	Schutz
Kat - ze	ſet - zen	ſit - zen	put - zen
Spit - ze	ſprit - zen	Tat - ze	

	Ich bin,
Ja, nein.	**du biſt,**
	er iſt,
	ſie iſt,
	es iſt.

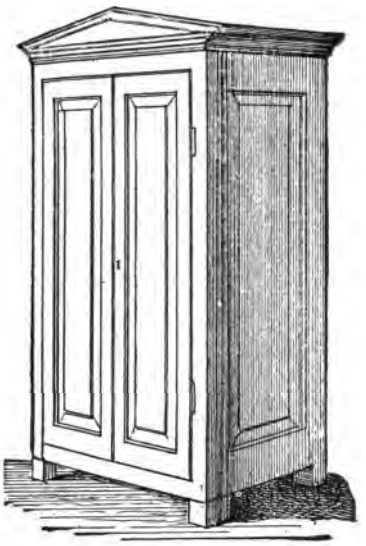
Ich bin groß und du biſt klein; ich bin ein Mädchen und du biſt ein Knabe. Ich habe in meinem Zimmer zwei Fenſter. Sind ſie groß? O ja, ſie ſind ſehr groß. Mein Tiſch iſt klein und rund, aber die Stühle ſind viereckig. Der große Schrank für meine Kleider und Mäntel iſt braun.

Hat Anna ein ſchönes Zimmer? Ihr Zimmer iſt klein, aber ſie hat ein weiches Sofa darin. Iſt es blau? Nein, es iſt gelb. Auf dem Tiſch ſind Bücher, Hefte und eine Schiefertafel. Wo hat Otto ſeine Würfeln und Kugeln? Er hat ſie in einem Sack.

Biſt du artig? Ja, Mama, ich bin artig.

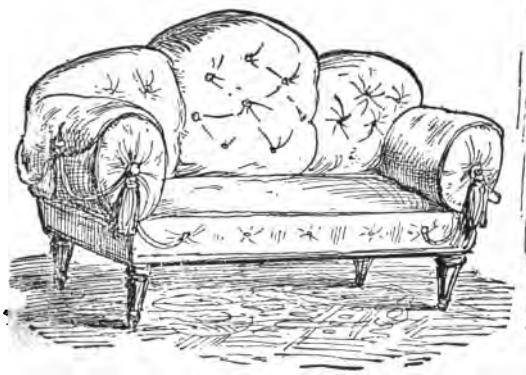


Der Tiſch.



Der Schrank.

Der Stuhl.



Das Sofa.

Das Fenſter.

Ich habe gesehen,
du hast gesehen,
er hat gesehen.
größer als.

Ich habe einen Wolf gesehen. Du hast einen Bären gesehen. Der Knabe hat ein Eichhörnchen gesehen. Wo hat er es gesehen? Auf einem Baume. Ich habe auch ein kleines Eichhörnchen gesehen. Ein Eichhörnchen ist größer als eine Maus. Ist der Ochs größer als das Pferd? Ist Otto größer als Anna?

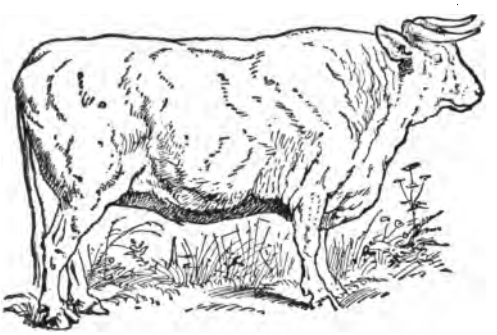
Hast du den Pfau gesehen? Nein, wo ist er? Auf der Mauer. Karl hat Raben und Spatzen auf diesem Baume gesehen, und Anna hat viele kleine Eichhörnchen im Park gesehen. Sie hat auch Bären und Wölfe gesehen. Der Hirsch ist größer als das Reh. Ist der Esel größer als der Hund?

Ein Eichhörnchen.

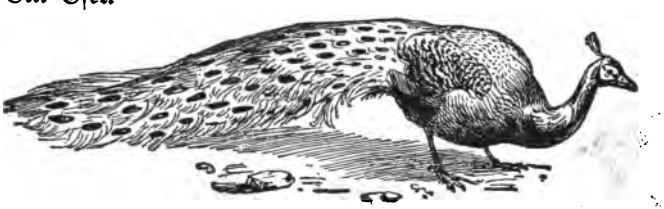
Ein Haſe.

Ein Hirſch.

Ein Eſel.



Der Ochs.



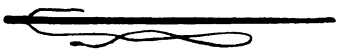
Ein Pfau.

Ich habe verloren,
ich habe gefunden,
ich habe wiedergefunden.
Schön, hübsch.

Ich habe einen Fingerhut, eine Nadel und eine Stecknadel gefunden. Ich habe meine Peitsche verloren, aber meinen Ball habe ich wiedergefunden.

Hast du deinen Fingerhut verloren, Lieschen? Nein, hier ist er, aber wo ist meine Nähnadel? Anna hat deine Nähnadel, sie hat ihre verloren. Lieschen, wo ist deine hübsche Puppe? Sie ist in meinem Zimmer auf dem Stuhl. Ich habe meinen Ball wiedergefunden, er ist in dem Sack. Bitte, gieb mir eine Stecknadel. Hier ist eine.

Der Fingerhut.

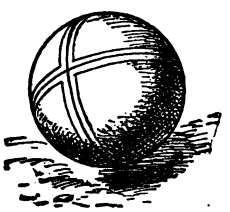


Die Nadel.

Die Stecknadel.

Die Puppe.

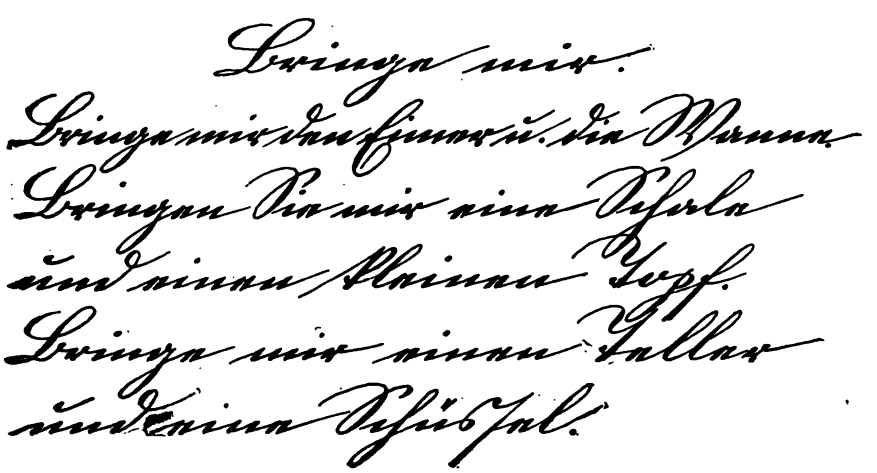
Die Peitsche.

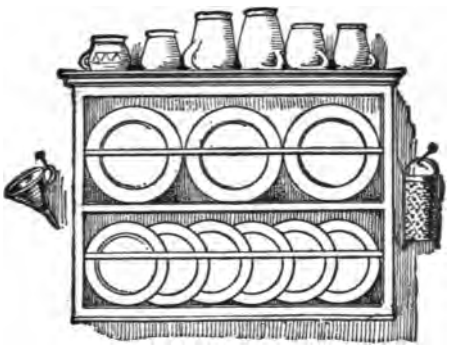


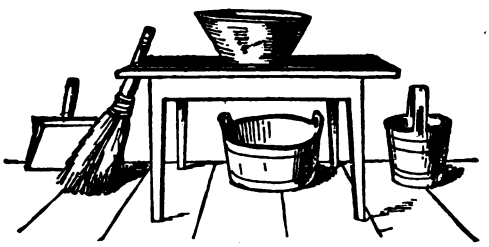
Der Ball.

Meine Küche.

Haſt du meine kleine Küche geſehn?
Sie iſt ganz wunderbar niedlich und ſchön.
Sechs kleine Teller auf dem Brett,
Darüber drei Schüſſeln, ſauber und nett.
Dazu ſechs Töpfe in der Reih',
Ein Trichter und eine Reibe dabei.
Eine Schaufel auch und ein Beſen;
Kannſt du dies Verslein leſen?







Meine kleine Küche.

Die Schale.

Der Eimer.

Die Wanne.

Der Beſen.

Die Schaufel.

Dehnung der Selbſtlaute.

aa — ah.

Aal	Saal	Saat	Haar
Paar	Staar	Staat	wahr
Jahr	Hahn	Zahn	Kahn
Strahl	lahm	zahm	Zahl.

ee — eh.

Heer	Meer	Teer	Speer
Beet	Bee-re	Klee	Schnee
leer	See-le	See	Thee
Eh-re	Leh-ne	Leh-rer	Keh-le
mehr	Feh-ler	feh-len	neh-men
Mehl	zehn	ſehr.	

oo — oh.

Boot	Moor	Moos	Mohn
Sohn	Lohn	wohl	Boh-ne
hohl	Kohl	Koh-le	Foh-len
Ohr	Boh-rer	woh-nen	Woh-nung.

uh.

Uhr	Kuh	Schuh	Ruhm
Stuhl	Huhn	Schuh = macher.	

üh.

kühl	Pfühl	Müh = le	rüh = men
kühn	Hüh = ner	rüh = ren	füh = ren
früh	Früh = ling	füh = len	Ge = fühl.

öh.

Söh = ne	ver = föh = nen	Höh = le	ge = wöh = nen.

äh.

Mäh = ne	Häh = ne	Zäh = ne	ähn = lich
wäh = len	zäh = len	näh = ren	ge = wäh = ren.

ie — ih.

ihn	ihm	ihr	Ihr
ih = nen	ih = re	ih = rer	ih = res
hier	Bier	Tier	vier
viel	Ziel	Spiel	Spie = gel
Lied	lieb	Dieb	Bie = ne
Brief	tief	sie	nie.

Vater, Mutter, Bruder, Schweſter.
wie. heißt.

Dieſes kleine Mädchen heißt Emma und dieſer kleine Knabe heißt Erich. Meine große Schweſter heißt Louiſe und meine kleine Schweſter heißt Emilie. Wie heißt dein Bruder? Er heißt Karl. Mein Vater heißt Auguſt und meine Mutter Lucie.

Meine Freundin Clara hat einen kleinen Hund. Wie heißt er? Er heißt Purzel. Und wie heißt deine hübſche kleine Katze? Sie heißt Mieze.

Wiederholung.

Wir ſind — ſind wir? Wir haben — haben wir?
ihr ſeid — ſeid ihr? ihr habt — habt ihr?

Seid ihr artig, Emma und Erich? Ja, liebe Mutter, wir ſind ſehr artig. Wir ſpielen Bär und Wolf; ich bin der große braune Bär und Emma iſt der Wolf. Habt ihr Bären und Wölfe geſehen? O ja, im Park ſind Bären und Wölfe, aber ſie ſind größer als wir. Habt ihr auch Eichhörnchen und Kaninchen geſehen? Wo ſind die Eichhörnchen? Auf dem Baum. Sind ſie weiß oder grau? Sie ſind grau. Und wie ſind die Kaninchen? Sie ſind weiß und weich.

Komm, Kaninchen, wir wollen ſpielen.

Ich bringe, wir bringen,
du bringst, ihr bringt,
er bringt, sie bringen,
es giebt.

In meinem kleinen Garten sind Lilien, Rosen, Stiefmütterchen und Tausendschön. In Emmas Garten sind blaue und weiße Veilchen. Hast du Maiglöckchen in deinem Garten? Ja, Maiglöckchen, Tulpen und Primeln. Es giebt gelbe und rosa Primeln.

Erich bringt seiner Mama alle Morgen Veilchen und Rosen aus seinem Garten. Bringst du deinem Papa auch einen Strauß? Ja, lieber Papa, hier ist ein Strauß Stiefmütterchen, ich habe keine Veilchen. (Diese Tulpe ist rot und gelb und ganz frisch — auch die Maiglöckchen sind frisch.

Eine Lilie. Stiefmütterchen. Tauſendſchön.

Das Maiglöckchen.

Das Veilchen.

Die Tulpe.

Die Primel.

Brennen, wehen,
fließen, ſteigen,
fallen, rollen,
regnen.

Was brennt? Das Feuer brennt.
Was fließt? Das Waſſer fließt.
Was rollt? Der Wagen rollt.
Was ſteigt empor? Der Rauch ſteigt empor.
Was weht? [illegible]nd weht.

Die Häuſer brennen und die Steine fallen herab. Die Pferde rennen und der Wagen rollt. Der Knabe und das Mädchen fallen im Regen. Regen und Schnee fallen herab. Die Schürze und das Kleid brennen. Ottos Hut und Mantel brennen.

Das Feuer brennt.

Das Waſſer fließt.

Der Wagen rollt.

Der Rauch ſteigt empor.

Der Wind weht.

Es regnet.

Ich ſpringe,	**wir ſpringen,**
du ſpringſt,	**ihr ſpringt,**
er ſpringt,	**ſie ſpringen.**

Was thut der Vogel? Der Vogel fliegt.

Was thut der Schmetterling? Der Schmetterling flattert.

Was thut die Elſter? Die Elſter hüpft.

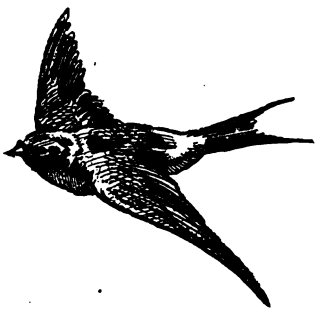
Was thut der Knabe? Der Knabe ſpringt.

Was thut der Fiſch? Der Fiſch ſchwimmt.

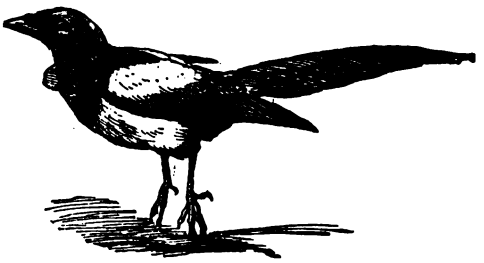
Was thut das Wieſel? Das Wieſel läuft.

Was thut die Raupe? Die Raupe kriecht.

Fiſche ſchwimmen, Haſen laufen, Raupen kriechen. Schlangen kriechen auch. Enten und Gänſe ſchwimmen. Sperlinge, Schwalben, Raben und Elſtern fliegen. Kinder gehen, laufen, ſpringen, hüpfen und tanzen. Bären und Hunde tanzen auch. Die kleine Ilſe tanzt und ihr kleiner Bruder ſchwimmt.

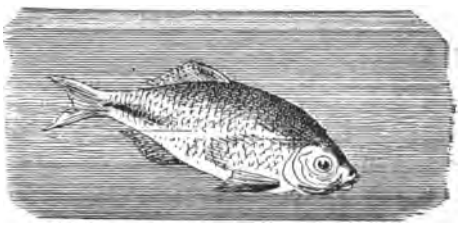


Die Schwalbe fliegt.



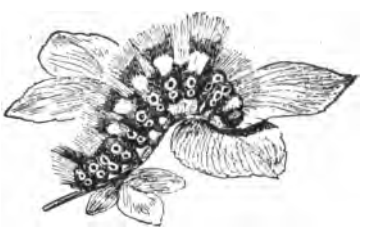
Die Elſter hüpft.

Der Schmetterling flattert.



Der Fiſch ſchwimmt.

Das Wieſel läuft.



Die Raupe kriecht.

Verdoppelung der Mitlaute.

ff.

Schiff	Schif - fer	Löf - fel	Nef - fe
Af - fe	Pfef - fer	Kar - tof - fel	Pan - tof - fel
Waf - fe	Grif - fel	of - fen	tref - fen.

ll.

Ball	Fall	Wil - le	Wel - le
Wol - le	Quel - le	Hal - le	Rol - le
Stall	Schall	hell	Fell
voll	toll	ſchnell	ſtill
Bril - le	bil - lig	bel - len	drol - lig.

mm.

dumm	ſtumm	krumm	fromm
Lamm	Kamm	Him - mel	Ham - mer
käm - men	ſum - men	brum - men	ſchwim - men.

nn.

Kinn	Zinn	Mann	dann
denn.	dünn	Tan - ne	Wan - ne
Hen - ne	Tan - ne	Spin - ne	Son - ne
bren - nen	nen - nen	ren - nen	be - gin - nen.

pp.

Kap - pe	Map - pe	Pup - pe	Sup - pe
Lip - pe	Trep - pe	Wap - pen	dop - pelt
ſchnap - pen	tap - pen	pap - peln	klap - pern.

rr.

Herr	Narr	ſtarr	dürr
Kar = re	Knar = re	Her = ren	Nar = ren
ſtar = ren	mur = ren	knur = ren	herr = lich.

tt.

Bett	Blatt	glatt	ſatt
matt	Mit = te	Rat = te	Ket = te
Mitt = woch	bit = ten	bit = ter	Schritt
But = ter	Bett = ler	Ge = wit = ter	Brett.

ff.

Kaſ = ſe	Kiſ = ſen	Ge = wiſ = ſen	Schlüſ = ſel
Eſ = ſig	eſ = ſen	Keſ = ſel	Meſ = ſer.

---

der Fuß	die Fü = ße	die Nuß	die Nüſ = ſe
der Gruß	die Grü = ße	der Kuß	die Küſ = ſe
der Stoß	die Stö = ße	der Schuß	die Schüſ = ſe
das Maß	die Ma = ße	der Fluß	die Flüſ = ſe
das Gefäß	die Ge = fä = ße	das Schloß	die Schlöſ = ſer
weiß	wei = ßer	das Faß	die Fäſ = ſer
ſüß	ſü = ßer	der Riß	die Riſ = ſe.

Was thun die Löwen? Sie brüllen.
Was thun die Ochſen? Sie brüllen.
Was thun die Hunde? Sie bellen.
Was thun die Raben? Sie krächzen.
Was thun die Fröſche? Sie quaken.
Was thun die Hähne? Sie krähen.

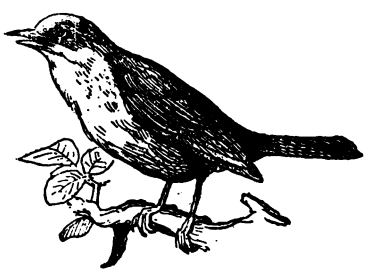
Mein Kätzchen miaut und mein Hündchen bellt. Der Hahn kräht und die Henne gluckert den ganzen Tag. Das kleine Mädchen ſingt und ſpringt. Haſt du Wölfe geſehen? Ja, ſie heulen und die Schlangen ziſchen. Mein Brüderchen ſpricht und mein Schweſterchen ſingt. Kinder ſprechen.

Der Löwe brüllt.

Der Ochs brüllt.

Der Hund bellt.

Das Lamm blökt.



Die Nachtigall singt.

Der Frosch quakt.

Vier weniger eins ſind drei. Neun weniger eins ſind acht. Sechs weniger eins ſind fünf. Eins weniger eins iſt null.

Ein Ei von zwei Eiern bleibt eins. Zwei Eier von vier Eiern bleiben zwei. Drei Äpfel von fünf Äpfeln bleiben zwei. Drei Birnen weniger zwei Birnen bleibt eine. Sechs Nüſſe weniger zwei Nüſſe bleiben vier. Vier weniger zwei ſind zwei. Sieben weniger zwei ſind fünf. Sechs weniger zwei ſind vier.

10 weniger 1 ſind 9
9 weniger 1 ſind 8
8 weniger 1 ſind 7
7 weniger 1 ſind 6
6 weniger 1 ſind 5
5 weniger 1 ſind 4
4 weniger 1 ſind 3
3 weniger 1 ſind 2
2 weniger 1 iſt 1
1 weniger 1 iſt 0

Wieviel. Gekauft.

Die kleine Anna hat Handſchuhe und Kragen gekauft. Wieviel Kragen hat ſie gekauft? Sie hat ſechs Kragen für ihren Bruder und drei Paar Handſchuhe für ihre Mutter gekauft. Sind die Handſchuhe ſchwarz? Ein Paar iſt ſchwarz und zwei Paar ſind grau. Hier ſind zwei Paar Pantoffel und acht Paar Socken für Deine Brüder. Ich habe auch Taſchentücher gekauft, denn Du haſt viele verloren. Wieviel Taſchentücher hat Anna verloren? Ich habe mein ſchönes Taſchentuch wiedergefunden, aber meine weißen Handſchuhe habe ich verloren. Dieſen feinen Kragen habe ich für meine liebe Mama gekauft.

Ein Paar Handſchuhe.

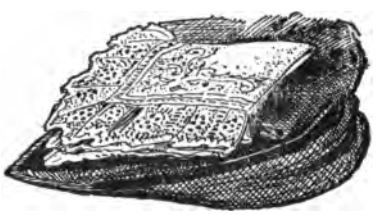
Ein Paar Stiefel.

Ein Paar Socken.

Ein Paar Pantoffel.

Ein Kragen.

Ein Shlips.



Ein Taſchentuch.

Die Schule.

Erich und Ilse sind in der Schule. Sie haben Bücher, Hefte und Papier, aber sie haben keine Federn und keine Tinte. Wozu brauchen sie Federn? Sie brauchen die Federn zum Schreiben, aber sie können auch mit der Bleifeder schreiben. Ilse hat keine Bleifeder, sie hat alle ihre Bleifedern verloren. Erich hat zwei große Bleifedern. Lieber Erich, gieb Ilse eine Bleifeder. Hier ist eine Bleifeder, aber sie ist nicht spitz, sie ist stumpf.

Ist das meine Uhr oder deine?
Dies ist meine, deine ist auf
dem Tisch. Hier sind zwei
Federn für Erich und Ilse,
ich habe sie soeben gekauft.

Dieſe Henne hat keinen Schwanz.

Der Baum hat keine Blätter.

Die Feder.

Die Uhr.

Der Schlüſſel.

Das Tintenfaß.

Die Puppe.

Papa hat der kleinen Ilse Geld gegeben und sie hat eine neue Puppe gekauft. Wieviel kostet die neue Puppe? Ich weiß es nicht, aber ich glaube, sie kostet viel Geld, denn sie ist sehr schön. Ilse hat auch eine alte Puppe, aber die hat keine Füße und auch keinen Kopf mehr. Wie heißt die neue Puppe? Sie heißt Louise. Die alte Puppe hat keinen Namen mehr.

Otto, wo ist dein Messer? Ich habe kein Messer mehr, ich habe es verloren. Erich, bitte, gieb mir dein Messer. Mein Messer hat keine Spitze mehr. Haben die Kinder ihre kleinen weißen Kaninchen nicht mehr? Nein, sie haben sie verkauft, aber sie haben jetzt einen grünen Papagei, der sprechen kann.

Dieſe Puppe hat keinen Kopf mehr.

Dieſes Meſſer hat keine Spitze mehr.

Dieſe Puppe hat keine Füße mehr.

Geld.

Eine Karaffe.

Ein Krug Bier.

Eine Flaſche Wein.

Ich bin, wir ſind,
du biſt, ihr ſeid,
er iſt, ſie iſt, ſie ſind.

Wem gehört?

Wieviel ſeid ihr in dieſer Schule? Wir ſind fünfzehn, und wieviel ſeid ihr in eurer Schule? Wir ſind zehn in der erſten Klaſſe und zwölf in der zweiten. Biſt du in der erſten oder in der zweiten Klaſſe? Ich bin in der erſten Klaſſe, denn ich bin noch klein; die Knaben in der zweiten Klaſſe ſind alle größer. Biſt du artig in der Schule?

Wem gehören dieſe Pflaumen und dieſe Birnen? Wem gehört dieſe Feder? Sie gehört Erich, er hat ſie geſtern verloren, gieb ſie ihm. Dieſe Schiefertafel gehört Bruno, aber er kann nicht ſchreiben, er iſt noch zu klein. Kann Ilſe ſchreiben?

10.

zehn.

11. elf.

12. zwölf.

13. dreizehn.

14. vierzehn.

15. fünfzehn.

16. sechzehn.

17. siebzehn.

18. achtzehn.

19. neunzehn.

20.

zwanzig.

Der Wald.

Der Wald ist grün und lustig. Da stehen viele Bäume, große und kleine. Hasen, Rehe und Hirsche springen lustig darin umher. Die Eichhörnchen hüpfen und tanzen zwischen den Zweigen. Blaue und gelbe Schmetterlinge flattern und die Vögel singen ihre schönsten Lieder. Wir wollen in den Wald gehen, der Wald ist grün und lustig.

Die Wiese.

Brüderchen und Schwesterchen sind auf der Wiese. Wo ist die Wiese? Hinter der Kirche mit dem großen, spitzen Turm. Was thun sie da? Sie laufen und springen, tanzen und singen. Sie fangen Frösche, Schmetterlinge und Raupen und bringen sie nach Hause. Sie pflücken die bunten Blumen und den roten Klee.

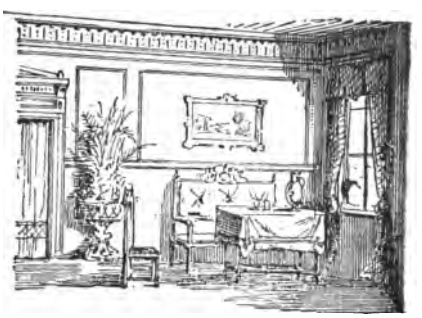
Die Kirche.

Der Garten.

Der Wald.

Der Turm.

Die Wieſe.



Das Zimmer.

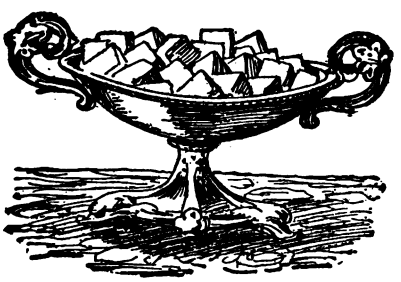
Der Geburtstag.

Heute iſt Geburtstag. Ilſe iſt heute ſechs Jahre alt und giebt eine Kaffeegeſellſchaft. Sie hat viele Gäſte, Knaben und Mädchen. Bitte, meine Damen, bedienen Sie ſich. Der Kaffee iſt ganz heiß. Ein wenig Milch? O ja, bitte, ſehr viel Milch und nur ein wenig Kaffee. Nehmen Sie ein Stück Zucker oder zwei?

Wenn ich bitten darf.

Reichen Sie mir die Zuckerdoſe, wenn ich bitten darf. Gieb mir einen Kuchen, bitte. Geben Sie mir ein Stück Zucker, wenn ich bitten darf. — Danke! Wünſchen Sie noch eine Taſſe Kaffee? Ich bitte um ein Glas Waſſer, ich kann keinen Kaffee trinken.

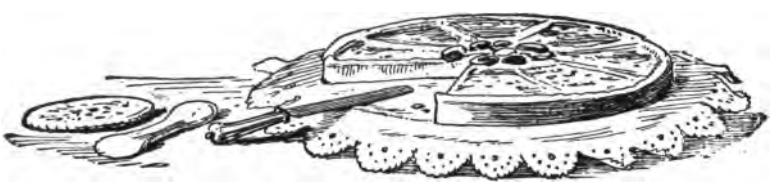
Das Kaffeeſervice.



Die Zuckerdoſe.

Das Rahmtöpfchen.

Die Kaffeekanne.



Der Kuchen.

Der erſte, der zweite, der dritte, der vierte.

Siehſt du dieſe Leiter mit fünf Sproſſen? Sie ſteht an der Mauer unter dem Apfelbaum. Bruno und Ilſe ſitzen auf der Mauer und eſſen Äpfel. Auf der erſten Sproſſe ſitzt Purzel, der kleine Hund; auf der zweiten Bruder Bruno, auf der dritten die Puppe. Auf der vierten ſitzt Ilſe und hat einen Apfel in der Hand. Auf der fünften ſitzt Mieze, die Katze, und miaut.

Plumps! fällt die Leiter um,
Das war aber dumm.

Wer iſt die erſte in der Klaſſe? Marie. Und wer iſt die letzte? Johanna. Biſt du der zweite, Otto? Nein, Erich iſt der zweite, ich bin der vierte und Paul iſt der zehnte. Wer iſt der letzte in deiner Klaſſe? Mein kleiner Bruder.

Eine Leiter mit fünf Sproſſen.

Ich weiß, du weißt, er weiß.

Zweimal zwei ſind vier, und zweimal vier ſind acht. Zweimal drei ſind ſechs, und zweimal ſechs ſind zwölf. Wieviel ſind zweimal fünf? Zweimal fünf ſind zehn. Wieviel ſind zweimal zehn? Zweimal zehn ſind zwanzig. Wieviel ſind zweimal ſieben? Zweimal ſieben ſind vierzehn. Wieviel ſind zweimal acht? Zweimal acht ſind ſechzehn.

Weißt du, wieviel Finger du haſt? Ich habe zehn Finger. Wieviel Finger haſt du an jeder Hand? Ich habe fünf Finger an jeder Hand. Wie heißt der erſte Finger? Der Daumen. Der zweite iſt der Zeigefinger, der dritte der Mittelfinger, der vierte der Ringfinger und der letzte und fünfte der kleine Finger.

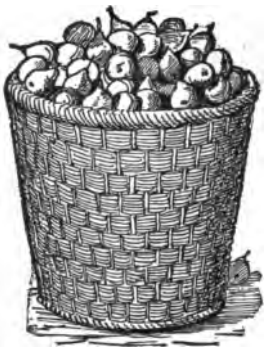
2	mal	1	ſind	2
2	mal	2	ſind	4
2	mal	3	ſind	6
2	mal	4	ſind	8
2	mal	5	ſind	10
2	mal	6	ſind	12
2	mal	7	ſind	14
2	mal	8	ſind	16
2	mal	9	ſind	18
2	mal	10	ſind	20

Der böſe Fuchs.

Fuchs, du haſt den Hahn geſtohlen,
Gieb ihn wieder her,
Sonſt wird dich der Jäger holen
Mit dem Schießgewehr.

Gegeſſen und Getrunken.

Deine böſe Katze hat meinen kleinen, gelben Vogel gegeſſen, und geſtern hat ſie eine Maus gegeſſen. Hat Anna ein Stück Brod gegeſſen? Ja, aber ſie hat nichts getrunken. Du mußt ein Glas Milch trinken, liebes Kind. Ich trinke lieber Kaffee als Thee. Was trinkſt du, Otto? Ich trinke jeden Morgen eine Taſſe Kaffee, aber heute habe ich Milch getrunken.



Der Korb.

Hier iſt ein großer Korb. Darin ſind viele Äpfel und Birnen. Siehſt du die Äpfel? Nein, ich kann die Äpfel nicht ſehen. Was kannſt du ſehen? Ich ſehe die Birnen. Die Birnen liegen oben, aber die Äpfel liegen unten, darum kannſt du ſie nicht ſehen. Sind die Birnen rund? Nein, die Äpfel ſind rund. Wie ſind die Birnen? Sie ſind länglich.

Püppchens Wiegenlied.

Schlaf, Püppchen, balde!
Die Vöglein ſingen im Walde,
Fliegen den Wald wohl auf und nieder,
Bringen dem Püppchen die Ruh bald wieder.
Schlaf, Püppchen, balde!
Die Vöglein ſingen im Walde.

Der Weihnachtsbaum.

Seht unſern Weihnachtsbaum! Oh wie ſchön iſt er! Wie ſtrahlen die Lichter! Wie glänzen die goldenen Nüſſe und Äpfel! Ganz oben ſitzt ein Stern. Siehſt du die Engel mit den goldenen Flügeln? Die Engel ſind aus Wachs, und die Herzen und Sterne, die an den Zweigen hängen, ſind aus Zucker.

Aber was ſteht unter dem Weihnachtsbaum? Da iſt ein ſchönes Schaukelpferd für Erich und ein kleiner Wagen für Bruno. Auf dem Tiſch ſteht eine Küche für Ilſe und eine wundervolle Puppe für Lucie. Die Puppe hat wirkliche Haare und kann Mama und Papa ſagen.

Du lieber, heilger, frommer Chriſt,
Der für uns Kinder kommen iſt,
Damit wir ſollen weiß und rein
Und rechte Kinder Gottes ſein.

Du lieber, heilger, frommer Chriſt,
Weil heute dein Geburtstag iſt,
Drum iſt auf Erden weit und breit
Bei allen Kindern frohe Zeit.

Der Weihnachtsbaum.

Das Herz.

Ein Engel.

Der Stern.

Das Licht.

Der Flügel.

Ich ſehe, wir ſehen,
du ſiehſt, ihr ſeht,
er ſieht, ſie ſehen.

Die Mühle.

Am Ende des Dorfes ſteht die Mühle. Darin wohnt der Müller und ſeine Frau und ſeine Kinder. Siehſt du das Mühlrad? Es klappert Tag und Nacht und dreht ſich fort und fort. Der Mühlbach rauſcht, der Müller ſingt und in den hohen Tannen weht der Wind.

Das Bäuerlein kommt und treibt den Eſel. Der Eſel trägt den Sack mit Korn. Der Eſel iſt ein träges Tier und will nicht laufen. Dann ſagt der Bauer „Hü“ und ſchlägt den Eſel mit der Peitſche. Siehſt du die Peitſche? O ja, ich ſehe ſie wohl, der Bauer hat ſie in der Hand.

Die Mühle.

Das Rad.

Der Tannenbaum.

Die Tanne.

O Tannenbaum, o Tannenbaum, wie grün
sind deine Blätter!
Du grünst nicht nur zur Sommerzeit,
Nein, auch im Winter, wenn es schneit.
O Tannenbaum, o Tannenbaum, wie grün
sind deine Blätter!

O Tannenbaum, o Tannenbaum, du kannst
mir sehr gefallen.
Wie oft hat nicht zur Weihnachtszeit
Ein Baum von dir mich hoch erfreut!
O Tannenbaum, o Tannenbaum, du kannst
mir sehr gefallen.

Die Sterne.

Wenn die Sterne so hell am Himmel stehn, das ist, als ob die Englein herunter sehn und merken auf uns und meinen es gut und freun sich, daß alles schläft und ruht.

Eigenſchaften der Dinge.

Der Winter iſt kalt. Der Sommer iſt warm.
Die Fürſten ſind reich. Die Bettler ſind arm.
Die Rieſen ſind groß. Die Zwerge ſind klein.
Die Taue ſind ſtark. Die Fäden ſind fein.
Die Kohle iſt ſchwarz. Die Kreide iſt weiß.
Das Waſſer iſt kalt. Das Feuer iſt heiß.
Die Schlangen ſind klug. Die Gänſe ſind dumm.
Die Vögel ſind laut. Die Fiſche ſind ſtumm.
Die Feder iſt leicht. Das Kupfer iſt ſchwer.
Die Schüſſel iſt voll. Der Teller iſt leer.
Zahm iſt das Lämmchen; doch ſcheu iſt das Reh.
Der Eſſig iſt ſauer; doch ſüß iſt der Thee.
Die Kreide iſt trocken. Naß iſt der Thon.
Der Schemel iſt niedrig. Hoch iſt der Thron.
Die Erde iſt dunkel. Hell iſt der Stern.
Die Schale iſt bitter; doch ſüß iſt der Kern.

Thätigkeiten.

Der Bäcker backt das Brod.
Der Weber webt die Leinwand.
Der Maler malt das Bild.
Der Schneider macht den Rock.
Der Schuhmacher macht die Schuhe.
Der Hutmacher macht die Hüte.
Der Uhrmacher macht die Uhren.
Der Buchbinder bindet das Buch.
Der Lehrer lehrt die Kinder.
Der Fiſcher fängt die Fiſche.
Der Jäger jagt das Reh.
Der Sänger ſingt das Lied.
Der Tiſchler macht den Tiſch.
Die Nähterin näht das Kleid.
Die Köchin kocht die Suppe.
Die Spinnerin ſpinnt.
Die Tänzerin tanzt.
Die Plätterin plättet.
Die Wäſcherin wäſcht.

Die Maus.

Die Maus ist ein Tier. Sie hat vier Füße; darum ist sie ein vierfüßiges Tier. Kennst du noch andere vierfüßige Tiere? Wie heißt das größte vierfüßige Tier? Die Maus hat ein graues Fell. Es giebt aber auch weiße Mäuse. Die Ratte ist viel größer als die Maus. Katzen essen gern Mäuse. Womit fangen die Menschen Mäuse?

Das Mäuschen.

Einmal sagt' eine alte Maus: „Hör', Kind, ich gehe heute aus. Ich hole Brod für dich, mein Mäuschen. Sei folgsam! Bleibe ja im Häuschen!" Kaum ist Mama fort aus dem Haus, da schlüpft es doch zum Loch hinaus. Drauf hat der Kater Hinz gepaßt. Fix hat das Mäuslein er erfaßt. Das pfeift und quäkt! Doch eins, zwei, drei — war's mit dem Mäuschen schon vorbei.

Das Mäuschen.

Einmal sagt' eine alte Maus:
Hör, Kind, ich gehe heute aus.
Ich hole Brot für dich, mein
Mäuschen. Sei folgsam! Bleibe
ja im Häuschen! Kaum ist
Mama fort aus dem Haus,
da schlüpft es doch zum Loch hin-
aus. Drauf hat der Kater
Hinz gepaßt. Fix hat das
Mäuslein er erfaßt. Das pfeift
und quäkt! doch eins, zwei drei – wars
mit dem Mäuschen schon vorbei.

Was das Kind alles hat.

1. Die Schnecke hat ein Haus,
Ihr Fellchen hat die Maus,
Der Sperling hat die Federn fein,
Der Schmetterling schöne Flügelein. —

2. Nun sage mir, was hast denn du?
„Ich habe Kleider und auch Schuh',
„Und Vater und Mutter, Luft und Leben,
„Das hat mir der liebe Gott gegeben."

Hey.

Kind und Buch.

1. Komm her einmal, du liebes Buch;
Sie sagen immer, du bist so klug.
Mein Vater und Mutter, die wollen gerne,
Daß ich was Gutes von dir lerne;
Drum will ich dich halten an mein Ohr;
Nun sag' mir all deine Sachen vor.

2. Was ist denn das für ein Eigensinn,
Und siehst du nicht, daß ich eilig bin?
Möchte gern spielen und springen herum,
Und du bleibst immer so stumm und dumm?
Geh', garstiges Buch, du ärgerst mich,
Dort in die Ecke werf ich dich.

Hey.

Kleine Anfänge.

Zweiter Teil.

Gottes Fürſorge.

Vöglein ſpielen in der Luft,
Blümlein geben ſüßen Duft,
Schmetterling ſchwebt leiſe fort,
Kuh und Schäflein weiden dort,
In dem Wald ſtehn Baum und Strauch,
Springen Hirſch und Rehlein auch;
Gottes Auge ſieht auf ſie,
Schützt und nähret ſpät und früh.

Hey.

Karl und Bertha.

B. O, lieber Bruder, bleib' doch hier, ich ſchenk' auch meine Puppe dir.
K. Die Glocke ruft ſchon, Schweſterlein, ich muß gleich in der Schule ſein.
B. Ach, was willſt Du in der Schule machen?
K. Da lern' ich lauter ſchöne Sachen und werd' ein gutes, frommes Kind.
B. Will mit dir gehn, geſchwind, geſchwind!

Guten Tag, guten Tag, Frau Tauſendſchön!
Was haben Sie für Roſen?
Guten Tag, mein Herr von Kannichtſehn,
Ich habe keine Roſen.
Doch weiße Veilchen hab' ich hier,
Gefallen Ihnen dieſe?
Wie findeſt Du ſie, Lieſe?
Ich möchte gern ein Sträußchen.
Hier haſt du eins, mein Mäuschen.
Auf Wiederſehn,
Frau Tauſendſchön!

Kind und Kuh.

Kuh, die die weiße Milch uns giebt, bist ja heute so sehr betrübt. Sprangst auf der grünen Wiese doch gestern so froh mit dem Kälbchen noch! Heute schreist du kläglich: Muh, muh! Sag, was fehlt dir, liebe Kuh? Ach, der Schlächter ist früh gekommen, hat mir mein buntes Kälbchen genommen, hetzte die bösen Hunde ihm nach, gab ihm gar manchen harten Schlag. Kind darf froh bei den Eltern sein; Schlächter macht tot das Kälbchen mein.

Feige.

Der Wiederhall.

Der kleine Georg wußte noch nichts von dem Wiederhalle. Einmal schrie er auf der Wiese: „Ho, hopp!" Sogleich rief's im nahen Wäldchen auch: „Ho, hopp!" Er rief hierauf verwundert: „Wer bist Du?" Die Stimme rief auch: „Wer bist Du?" Er schrie: „Du bist ein dummer Junge", und „dummer Junge!" hallte es aus dem Walde zurück.

Georg wurde böse und rief immer ärgere Schimpfnamen in den Wald hinein. Alle hallten getreulich wieder zurück. Er suchte hierauf den vermeinten Knaben im ganzen Wäldchen, um sich an ihm zu rächen, konnte aber niemand finden.

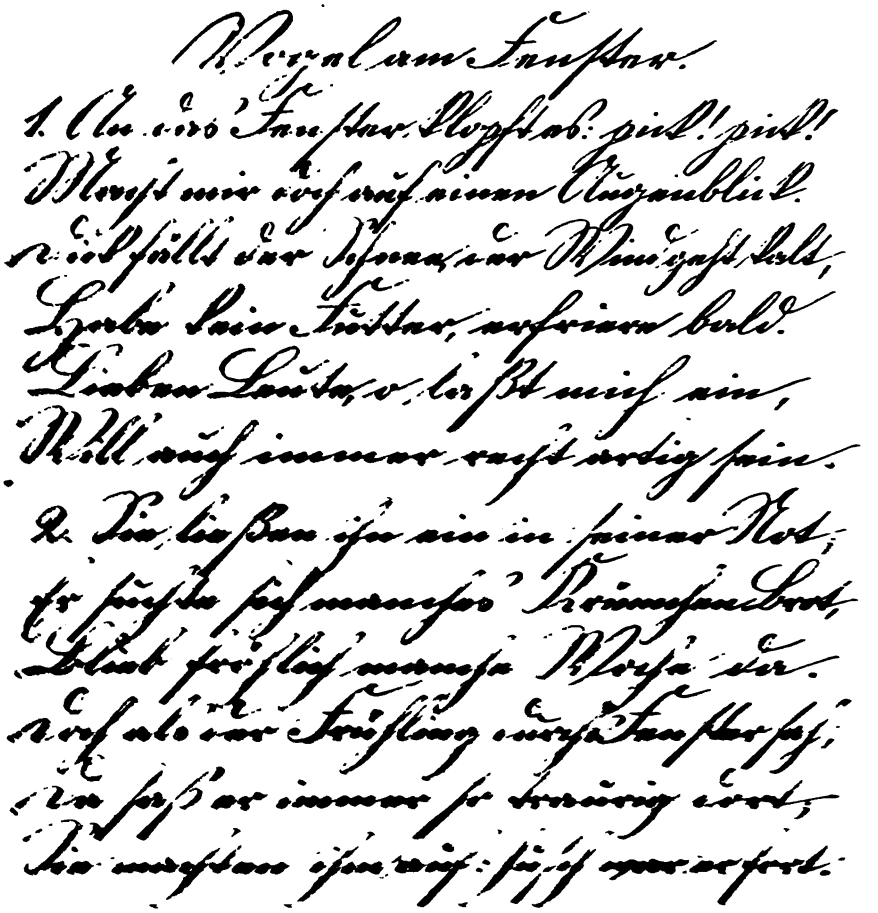
Nun lief er nach Hause und klagte der Mutter, daß ein böser Bube sich im Walde versteckt und ihn geschimpft habe.

Die Mutter sprach: „Diesmal hast du dich selbst angeklagt. Du hast nichts vernommen als den Wiederhall deiner eigenen Worte. Hättest du ein freundliches Wort in den Wald hineingerufen, so wäre dir auch ein freundliches Wort zurückgekommen. So geht es aber im gewöhnlichen Leben auch. Begegnen wir den Leuten freundlich, so begegnen sie auch uns freundlich. Sind wir aber gegen sie unfreundlich, rauh und grob, so dürfen wir von ihnen nichts Besseres erwarten.

Schmid.

Eigenschaftswörter.

klein,	**kleiner,**	**am kleinsten,**
schön,	**schöner,**	**am schönsten,**
arg,	**ärger,**	**am ärgsten,**
artig,	**artiger,**	**am artigsten,**
gut,	**besser,**	**am besten,**
hoch,	**höher,**	**am höchsten.**



ich sitze — ich saß ich springe — ich sprang
ich lasse — ich ließ ich gebe — ich gab
ich bleibe — ich blieb ich komme — ich kam
ich bin gekommen.

Was ich habe.

1. Zwei Augen hab' ich, klar und hell,
Die drehn sich nach allen Seiten schnell,
Die sehn alle Blümchen, Baum und Strauch
Und den hohen blauen Himmel auch.
Die setzte der liebe Gott mir ein
Und was ich kann sehen, ist alles sein.

2. Zwei Ohren sind mir gewachsen an,
Damit ich alles hören kann,
Wenn meine liebe Mutter spricht:
Kind, folge mir und thu' das nicht!
Wenn der Vater ruft: Komm her geschwind,
Ich habe dich lieb, mein gutes Kind!

3. Einen Mund, einen Mund hab' ich auch,
Davon weiß ich gar guten Gebrauch,
Kann nach so vielen Dingen fragen,
Kann alle meine Gedanken sagen,
Kann lachen und singen, kann beten und loben
Den lieben Gott im Himmel droben.

4. Hier eine Hand und da eine Hand,
Die rechte und die linke sind sie genannt;
Fünf Finger an jeder, die greifen und fassen.
Jetzt will ich sie nur noch spielen lassen,
Doch wenn ich erst groß bin und was lerne,
Dann arbeiten sie alle auch gar gerne.

5. Füße hab' ich, die können stehn,
Können zu Vater und Mutter gehn,
Und will es mit dem Laufen und Springen
Nicht immer so gut, wie ich's möchte, gelingen,
Thut nichts; wenn sie nur erst größer sind,
Dann geht es noch einmal so geschwind.

6. Ein Herz, ein Herz hab' ich in der Brust,
So klein, und klopft doch so voller Lust
Und liebt doch den Vater, die Mutter so sehr!
Und wißt ihr, wo ich das Herz hab' her?
Das hat mir der liebe Gott gegeben
Das Herz und die Liebe und auch das Leben.

Die Sonnenstrahlen.

Die Sonne war aufgegangen und stand mit ihrer schönen, glänzenden Scheibe am Himmel. Da schickte sie ihre Strahlen aus, um die Schläfer in dem ganzen Lande zu wecken. Da kam ein Strahl zu der Lerche. Sie schlüpfte aus ihrem Neste, flog in die Luft hinauf und sang:

Liri, liri li,
Schön ist's in der Früh. —

Der zweite Strahl kam zu dem Häschen und weckte es auf. Das rieb sich die Augen nicht lange, sondern sprang aus dem Walde auf die Wiese und suchte sich zartes Gras und saftige Kräuter zu seinem Frühstück. —

Und ein dritter Strahl kam an das Hühnerhaus. Da rief der Hahn: **Kikiriki!** und die Hühner flogen von ihrer Stange herab und gackerten in dem Hofe und suchten sich Futter und legten Eier in das Nest. —

Und ein vierter Strahl kam an den Taubenschlag zu den Täubchen, die riefen:

Ruckediku,
Die Thür ist noch zu. —

Und als die Thür aufgemacht war, da flogen sie alle in das Feld und liefen über den Erbsenacker und lasen sich die runden Körner auf. —

Und ein fünfter Strahl kam zu dem Bienchen. Das kroch aus seinem Bienenkorb hervor und wischte sich die Flügel ab und summte dann über die Blumen und den blühenden Baum hin und trug den Honig nach Hause. —

Da kam der letzte Strahl an das Bett des Faullenzers und wollte ihn wecken. Allein er stand nicht auf, sondern legte sich auf die andere Seite und schnarchte, während alle Anderen arbeiteten.

Curtmann.

ich fliege — ich flog,	ich reibe — ich rieb,
ich krieche — ich kroch,	ich laufe — ich lief,
ich rufe — ich rief,	ich trage — ich trug,
ich singe — ich sang,	ich lese — ich las.

Morgen.

Wenn die Sonn' mit hellem Schein
Schaut so in dein Bett hinein,
Büblein, spring geschwind heraus,
Sticht dir sonst die Augen aus.

Güll.

Waldvögelein.

Ich geh' mit Luſt durch den grünen Wald,
Ich hör die Vöglein ſingen;
Sie ſingen ſo jung, ſie ſingen ſo alt,
Die kleinen Vögelein in dem Wald,
Wie gern hör' ich ſie ſingen! —

Des Knaben Wunderhorn.

Die Sternthaler.

Es war einmal ein kleines Mädchen, dem war Vater und Mutter geſtorben, und es war ſo arm, daß es kein Kämmerchen mehr hatte, darin zu wohnen, und kein Bettchen mehr, darin zu ſchlafen, und endlich gar nichts mehr, als die Kleider auf dem Leib und ein Stückchen Brot in der Hand, das ihm ein mitleidiges Herz geſchenkt hatte. Es war aber gut und fromm. Und weil es ſo von aller Welt verlaſſen war, ging es im Vertrauen auf den lieben Gott hinaus in's Feld; da begegnete ihm ein armer Mann, der ſprach: „Ach, gieb mir etwas zu eſſen, ich bin ſo hungrig!" Es reichte ihm das ganze Stückchen Brot und ſagte: „Gott ſegne Dir's!" und ging weiter. Da kam ein Kind,

das jammerte und sprach: „Es friert mich so an meinem Kopf, schenk' mir etwas, womit ich ihn bedecken kann." Da nahm es seine Mütze ab und gab sie ihm.

Und als es noch eine Weile gegangen war, kam wieder ein Kind und hatte kein Leibchen an und fror, da gab es ihm seins; und noch weiter, da bat eins um ein Röcklein, das gab es auch von sich hin. Endlich gelangte es in einen Wald, und es war schon dunkel geworden; da kam noch eins und bat um ein Hemdlein, und das fromme Mädchen dachte: „Es ist dunkle Nacht, da sieht dich Niemand, du kannst wohl dein Hemd weggeben;" und gab es auch noch hin. Und wie es so stand und gar nichts mehr hatte, fielen auf einmal die Sterne vom Himmel und waren lauter harte, blanke Thaler; und ob es gleich sein Hemdlein weggegeben, so hatte es ein neues an, und das war vom allerfeinsten Linnen. Da sammelte es sich die Thaler hinein und war reich für sein Lebtag.

Grimm.

Ich war,	**Ich hatte,**
du warst,	**du hattest,**
er war,	**er hatte,**
wir waren,	**wir hatten,**
ihr waret,	**ihr hattet,**
sie waren.	**sie hatten.**

---

ich stehe — ich stand	**ich gehe — ich ging**
ich falle — ich fiel	**ich thue — ich that.**

Mäuschen.

Frau: „Mäuschen, was schleppst du dort mir das Stück Zucker fort?"

Mäuschen: „Liebe Frau, ach, vergieb! Habe vier Kinder lieb; waren so hungrig noch; gute Frau, laß mir's doch!"

Da lachte die Frau in ihrem Sinn und sprach: „Nun Mäuschen, so lauf nur hin! Ich wollte ja meinem Kinde eben auch was zu essen geben". Das Mäuschen lief fort, o wie geschwind! Die Frau ging fröhlich zu ihrem Kind.

Hey.

Das geſchorene Schäfchen.

1. Ein Schäfchen wurde zum erſten Mal geſchoren, und es hielt geduldig ſtille. Als es aber geſchoren war, wurde es traurig; denn es fror ſehr, ſo daß das arme Thierlein am ganzen Leibe zitterte. Und das ſah der liebe Gott im Himmel, und er ſchickte ein warmes Lüftchen und ſchönen Sonnenſchein. Da wurde das gute Schäfchen wieder froh und munter.

2. Das Schäflein hatte einer Bäuerin gehört, und die Bäuerin hatte ein kleines, luſtiges Büblein. Es iſt aber Winter geworden; da war das Büblein nicht mehr luſtig; denn es war ſo kalt, und das Büblein zitterte oft vor Froſt. Die Mutter aber ſtrickte ihm aus der Wolle des Schäfleins ein warmes Leibchen und ein Paar warme Strümpfe und legte Alles dem Büblein an. Da wurde es wieder luſtig und munter und es freute ſich, daß der liebe Gott ihm das Schäfchen gegeben, das ſo warme Wolle für die Menſchen hat.

Stenb.

Die Kinder und der Mond.

Die Sonne war untergegangen, und es wollte ſchon dunkel werden, aber die Kinder waren noch nicht alle nach Hauſe zu ihrer Mutter gegangen. Zwei Kinder waren noch auf dem Felde und hatten über dem Spiel vergeſſen, daß man des Abends, ehe es dunkel wird, nach Hauſe kommen muß. Als es nun aber immer mehr Nacht wurde, da wurde ihnen bange, und ſie weinten, denn ſie wußten den Weg nicht recht zu finden, und er war weit. Auf einmal wurde es hell hinter den Bäumen, und ſie ſahen ein rundes Licht heraufſteigen, das war der Mond. Als der die Kinder gewahr wurde, ſagte er: „Guten Abend, Kinderchen, was macht ihr ſo ſpät auf dem Felde?“ Die Kinder waren anfangs erſchrocken; als ſie aber ſahen, daß der Mond freundlich lächelte, faßten ſie ſich ein Herz und ſprachen: „Ach, wir haben uns verſpätet, und nun finden wir den Weg nicht mehr zu unſerer Mutter, weil es Nacht iſt.“

Und ſie weinten, daß es den guten Mond rührte. Da ſprach er zu ihnen: „Wenn ihr das Haus gut kennt, wo eure Mutter wohnt, ſo will ich euch ein wenig leuchten, daß ihr den Weg findet.“ Und der Mond leuchtete ihnen ſo hell, als wenn es wieder Tag geworden wäre. Die Kinder faßten wieder neuen Muth und eilten, ſo viel ſie konnten und fanden glücklich den Weg. Als ſie vor der Hausthür ſtanden, ſagten ſie: „Schönen Dank, lieber Mond, daß du uns ſo gut geleuchtet haſt!“ Er antwortete: „Es iſt gern geſchehen. Aber eilt nun, daß ihr zu eurer Mutter kommt, denn ſie hat ſich ſchon viel um euch geängſtigt.“

Curtmann.

ich finde — ich fand — ich habe gefunden.
ich weiß — ich wußte — ich habe gewußt.
ich erſchrecke — ich erſchrak — ich bin erſchrocken.
ich gehe — ich ging — ich bin gegangen.
ich ſpreche — ich ſprach — ich habe geſprochen.

Am Abend.

1. Müde bin ich, geh' zur Ruh',
Schließe beide Äuglein zu;
Vater, laß die Augen dein
Über meinem Bette ſein.

2. Hab' ich Unrecht heut gethan,
Sieh es, lieber Gott, nicht an!
Vater, hab mit mir Geduld
Und vergib mir meine Schuld.

3. Alle, die mir ſind verwandt,
Herr, laß ruh'n in deiner Hand;
Alle Menſchen, groß und klein,
Sollen dir befohlen ſein.

Louiſe Henſel.

Sich fürchten.

Ich fürchte mich, wir fürchten uns,
du fürchteſt dich, ihr fürchtet euch,
er fürchtet ſich, ſie fürchten ſich,
ſie fürchtet ſich.

Sonne, Mond und Sterne.

1. Und die Sonne machte den weiten Ritt um die Welt,
Und die Sternlein sprachen: Wir reisen mit um die Welt!
Und die Sonne, sie schalt sie: Ihr bleibt zu Haus!
Denn ich brenn' euch die goldnen Äuglein aus
Bei dem feurigen Ritt um die Welt.

2. Und die Sternlein gingen zum lieben Mond in der Nacht,
Und sie sprachen: Du, der auf Wolken thront in der Nacht,
Laß uns wandeln mit Dir! Denn dein milder Schein,
Er verbrennet uns nimmer die Äugelein. —
Und er nahm sie, Gesellen der Nacht.

3. Nun willkommen, Sternlein und lieber Mond, in der Nacht,
Ihr verstehet, was still in dem Herzen wohnt in der Nacht!
Kommt und zündet die himmlischen Lichter an,
Daß ich lustig mitschwärmen und spielen kann
In den freundlichen Spielen der Nacht.

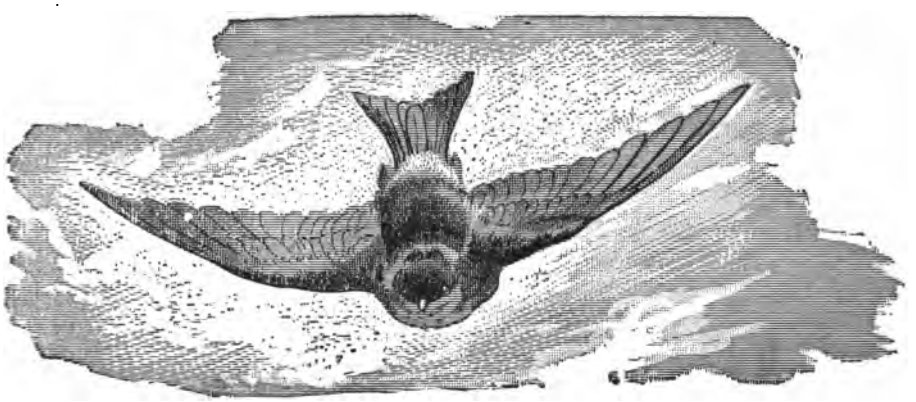
Moritz Arndt.

Gott der Herr.

1. Weißt du, wie viel Sterne stehen
An dem blauen Himmelszelt?
Weißt du, wie viel Wolken gehen
Weithin über alle Welt? —
Gott der Herr hat sie gezählet,
Daß ihm auch nicht eines fehlet
An der ganzen großen Zahl.

2. Weißt du, wie viel Mücklein spielen
In der hellen Sonnenglut,
Wie viel Fischlein auch sich kühlen
In der hellen Wasserflut? —
Gott der Herr rief sie mit Namen,
Daß sie all ins Leben kamen,
Daß sie nun so fröhlich sind.

3. Weißt du, wie viel Kinder frühe
Stehn aus ihren Bettlein auf,
Daß ſie ohne Sorg' und Müh:
Fröhlich ſind im Tageslauf? —
Gott im Himmel hat an allen
Seine Luſt, ſein Wohlgefallen,
Kennt auch dich und hat dich lieb.



Gruß.

Wenn ich ein Vöglein wär'
Und auch zwei Flüglein hätt',
Flög' ich zu dir;
Weil's aber nicht kann ſein,
Weil's aber nicht kann ſein,
Bleib' ich allhier.

Knabe und Hündchen.

Kn. Komm nun, mein Hündchen, zu deinem Herrn,
Ordentlich gerade ſitzen lern'!
H. Ach, ſoll ich ſchon lernen und bin ſo klein?
O, laß es doch noch ein Weilchen ſein!
Kn. Nein, Hündchen, es geht am beſten früh;
Denn ſpäter macht es dir große Müh!

Das Hündchen lernte, bald war's geſchehn,
Da konnt' es ſchon ſitzen und aufrecht gehn,
Getroſt in das tiefſte Waſſer ſpringen
Und ſchnell das Verlorene wiederbringen.
Der Knabe ſah ſeine Luſt daran;
Lernt' auch und wurde ein kluger Mann.

Hey.

Der Pudel.

Wer hat hier die Milch genaſcht? Hätt' ich doch den Dieb erhaſcht! Pudel, wärſt denn Du es gar? Pudel, komm doch! Ei fürwahr, einen weißen Bart haſt du; ſag' mir doch, wie geht das zu?

Die Hausfrau ſah ihn an mit Lachen: Ei Pudel, was machſt du mir für Sachen? Willſt wohl gar ein Naſchkätzchen werden.

Da hing er den Schwanz bis auf die Erden und heulte und ſchämte ſich ſo ſehr. Der naſcht wohl ſo bald nicht mehr.

Hey.

Rotkäppchen.

Es war einmal ein kleines Mädchen, das hatte Jedermann lieb, der es nur ansah; am allerliebsten aber seine Großmutter, die wußte garnicht, was sie alles dem Kinde geben sollte. Einmal schenkte sie ihm ein Käppchen von rotem Sammt und darum nannten es alle Leute das Rotkäppchen.

Da sagte einmal seine Mutter zu ihm: „Komm, Rotkäppchen, bring' der Großmutter ein Stück Kuchen und eine Flasche Wein, sie ist krank und schwach, da wird sie sich daran laben. Sei hübsch artig und grüß' sie von mir; lauf nicht vom Weg ab, sonst fällst du und zerbrichst das Glas; dann hat die kranke Großmutter nichts!"

Rotkäppchen versprach der Mutter, recht gehorsam zu sein. Die Großmutter aber wohnte draußen im Walde, eine halbe Stunde vom Dorf. Wie nun das Rotkäppchen in den Wald kam, begegnete ihm der Wolf, aber es fürchtete sich nicht. „Guten Tag, Rotkäppchen, wohin schon so früh?" „Zur lieben Großmutter, sie ist krank und schwach und ich bringe ihr Kuchen und Wein, da soll sie sich stärken." „Wo wohnt denn deine Großmutter, Rotkäppchen?" „Im Walde unter den drei großen Eichbäumen, da steht ihr Haus." Da dachte der Wolf bei sich: „Das wäre ein fetter Bissen," und sagte: „Hör', Rotkäppchen, willst du denn nicht ein Sträußchen für die Großmutter pflücken?"

Rotkäppchen schlug die Augen auf und sah all die schönen Blumen und dachte: „Das könnte ich wohl thun." Und sie pflückte die schönsten, die sie finden konnte, einen großen Strauß, aber dabei kam sie vom Wege ab und es dauerte lange, bis sie endlich die drei Eichen sah.

Der Wolf aber ging geraden Wegs nach dem Hause der Großmutter und klopfte an die Thüre. „Wer ist draußen?" — „Das Rotkäppchen, ich bring' dir Kuchen und Wein, mach' mir auf." — „Drück' nur auf die Klinke," rief die Großmutter, „ich bin zu schwach und kann nicht aufstehen." Da ging der Wolf hinein, geradezu an das Bett der Großmutter und verschluckte sie. Dann zog er ihre Kleider an, setzte ihre Haube auf, legte sich in das Bett und zog die Vorhänge vor.

Als nun Rotkäppchen ankam, stand die Thüre auf, und darüber wunderte es sich sehr. In der Stube sah es seltsam aus, und es

dachte: „Ei, du mein Gott, wie wird mir's heute zu Mut, und ich bin doch sonst so gern bei der Großmutter.“ Darauf ging es zum Bett und zog die Vorhänge zurück; da lag die Großmutter und hatte die Haube tief ins Gesicht gesetzt und sah so wunderlich aus. „Ei, Großmutter, was hast Du für große Ohren!“ — „Daß ich besser hören kann.“ — „Ei, Großmutter, was hast du für große Augen!“ — „Daß ich besser sehen kann.“ — „Ei, Großmutter, was hast du für lange Hände!“ — „Daß ich Dich besser packen kann.“ — „Aber Großmutter, was hast du für ein entsetzlich großes Maul!“ — „Daß ich dich besser fressen kann.“ Dann sprang der Wolf aus dem Bett und verschlang das arme Rotkäppchen.

Wie er Alles aufgefressen hatte, legte er sich wieder ins Bett und fing an, überlaut zu schnarchen. Der Jäger ging eben vorbei und dachte: „Wie kann die alte Frau so schnarchen, du mußt einmal nachsehen.“ Da trat er hinein und fand den Wolf, den er lange gesucht. „Der hat gewiß die Großmutter gefressen, vielleicht ist sie noch zu retten, ich will nicht schießen,“ dachte der Jäger. Da nahm er die Scheere und schnitt ihm den Bauch auf, und da sprang das kleine Mädchen heraus und rief: „Ach, wie war ich erschrocken, es war so dunkel in des Wolfes Leib!“ Und dann kam die Großmutter auch lebendig heraus. Rotkäppchen aber holte große Steine, damit füllte es dem Wolf den Leib, und wie er aufwachte, wollte er fortspringen, aber die Steine waren zu schwer, er fiel sich tot.

Da waren alle drei vergnügt, der Jäger nahm den Pelz des Wolfs, die Großmutter aß den Kuchen und trank den Wein, den Rotkäppchen gebracht hatte, und Rotkäppchen dachte bei sich: „Du willst dein Lebtag nicht wieder allein vom Wege ab in den Wald laufen, wenn dir's die Mutter verboten hat.“

Nach Grimm.

Das Veilchen.

Bescheidenes Veilchen!
Du sagest: „Wann ich gehe, kommt die Rose.“
Schön, daß sie kommt; doch weile noch ein Weilchen.

Rückert.

Hans und die Spatzen.

1. „Ach, Vater, ſprich, wie fang' ich's an,
Daß ich die Spatzen fangen kann?
Die Spatzen!"

2. Der Vater ſpricht: „So ſtreu', mein Hans,
Hübſch Salz den Spatzen auf den Schwanz!
Den Spatzen!"

3. Drauf nimmt er eine Hand voll Salz
Und lauert mit geſtrecktem Hals
Auf Spatzen.

4. Und als der erſte ſich geſetzt,
Schleicht er heran; „Dich krieg' ich jetzt,
Dich Spatzen!"

5. Das Spätzlein aber flog, huſch, huſch!
Hinweg zum nächſten Lindenbuſch.
Ach, Spatzen!

6. „Sie halten, Vater, ja nicht ſtill,
Wenn ich das Salz hinſtreuen will,
Die Spatzen!"

7. „So laß die Spatzen, Hans, in Ruh'!
Sie ſind halt klüger doch als du,
Die Spatzen."

Der Streit um die Nuß.

Unter dem großen Nußbaume nahe am Dorfe fanden zwei Knaben eine Nuß. „Sie gehört mir," rief der eine, „denn ich habe sie zuerst gesehen." „Nein, sie gehört mir," schrie der andere, „denn ich habe sie aufgehoben." „Ich will den Streit schlichten!" sagte ein größerer Knabe, welcher eben dazu kam. Er stellte sich in die Mitte der beiden Knaben, machte die Nuß auf und sprach: „Die eine Schale gehört dem, der die Nuß zuerst sah, die andere gehört dem, der sie aufgehoben hat; den Kern behalte ich—für den Urteilsspruch. Das," setzte er lachend hinzu, „ist das gewöhnliche Ende der meisten Prozesse."

ich finde — ich fand ich spreche — ich sprach
ich schreie — ich schrie ich hebe auf — ich hob auf
ich habe aufgehoben.

Dresden, den 10. April 1893.

Liebe Anna!

Heute will ich Dir meinen ersten deutschen Brief schreiben. Ob Du ihn wohl schon lesen kannst? Ich möchte gar zu gerne wissen, wie weit Du im Deutschen bist, und ob Du schon deutsch sprechen und hübsche Gedichte aufsagen kannst.

Nun wird es bald Sommer und dann geht Ihr aufs Land und spielt den ganzen Tag in Wald und Garten umher. Grüße die Kinder Eures Gärtners von mir und sage ihnen, daß ich nun auch bald nach Amerika zurückkomme. Dann besuche ich Euch und wir spielen wieder auf dem Heuboden Verstecken.

Ich habe eine kleine deutsche Freundin, die heißt auch Anna, und der erzähle ich oft von Dir. Sie möchte gerne mit uns kommen, aber sie fürchtet sich vor der weiten Reise übers Wasser.

Grüße Karl und Lorenz von mir und sei herzlich gegrüßt und geküßt von

Deiner Freundin

Susie Brown.

Die Uhr.

Otto: Ach, lieber Papa, laß mich doch einmal deine Taschenuhr sehen und hören, wenn sie ihr Ticktack, Ticktack macht. Wie merkwürdig, daß sich die Räder immer drehen!

Papa: Weißt du denn auch, lieber Otto, aus welchen Teilen eine Taschenuhr besteht?

Otto: O ja, den inneren Teil der Uhr nennt man das Uhrwerk. Das befindet sich in einem Gehäuse von Silber oder Gold, dem Uhrgehäuse.

Papa: Und wie heißt die kreisrunde Scheibe, auf der die Ziffern von 1—12 stehen?

Otto: Sie heißt das Zifferblatt. Zwei Zeiger, ein großer und ein kleiner, sagen uns, wieviel Uhr es ist. Der kleine zeigt die Stunden an, der große die Minuten.

Papa: Wieviel Minuten hat eine Stunde?

Otto: Sechzig, und eine Minute hat 60 Sekunden.

Papa: Nun, wenn du in der Schule immer recht fleißig bist, wird dir der Weihnachtsmann bald eine Uhr bringen.

Zum Geburtstage.

1. Liebe Mutter, nimm als Gabe
Dieses Blumensträußchen an:
Es ist alles, was ich habe,
Alles, was ich bringen kann.
Aber ich will mich bemühen,
Immer fromm und gut zu sein;
Wenn die Blumen dann verblühen,
Sollst Du Dich an mir noch freu'n.

Feige.

2. Lieber Vater, ich bringe Dir
Meinen schönsten Glückwunsch hier:
Will Dich immer herzlich lieben,
Habe dies Verschen selbst geschrieben.
Möchte es Dich doch erfreu'n!
Künftig Jahr soll's besser sein.

Feige.

Die Uhr hier ohne Zeiger und ohne Zifferblatt kann dir doch pünktlich sagen, wie viel's geschlagen hat.

Die Sonne sinkt; der Vollmond blinkt; nun schließt der Bauer Stall und Scheun'; denn auf dem Turme schlägt es neun.

Und nah und fern glänzt Stern an Stern. Jetzt wollen wir zu Bette gehn; denn auf dem Turme schlägt es zehn.

Wer in dir ruht, Gott, schläft so gut; dem Kranken auch zum Schlummer hilf; denn auf dem Turme schlägt es elf.

Die Fledermaus kriecht in ihr Haus; die Eulen heulen und die Wölf'; denn auf dem Turme schlägt es zwölf.

Das Mäuslein schlüpft herum und hüpft; sonst aber rührt und regt sich keins; denn auf dem Turme schlägt es eins.

Der Wächter schreit schon lange Zeit und bläst ins Horn nach jedem Schrei; denn auf dem Turme schlägt es zwei.

Jetzt fängt der Hahn zu krähen an und weckt die Bauern frank und frei; denn auf dem Turme schlägt es drei.

Nun macht der Knecht den Pflug zurecht und spannt daran den starken Stier; denn auf dem Turme schlägt es vier.

Das Posthorn schallt; der Fuhrmann knallt; der Handwerksbursch zieht an die Strümpf'; denn auf dem Turme schlägt es fünf.

Die Mutter sagt zur muntren Magd: Flink zu dem Kinde hin und weck's; denn auf dem Turme schlägt es sechs.

Dann bring den Thee und den Kaffee; doch nichts bekommt, wer liegen blieben; denn auf dem Turme schlägt es sieben.

Rasch auf vom Stuhl und in die Schul' und lernet brav und gebt fein acht; denn auf dem Turme schlägt es acht.

Güll.

Die Uhr ist drei.
Die Uhr ist zehn Minuten nach drei.
Die Uhr ist ein Viertel auf vier.
Es ist halb vier.
Es ist dreiviertel vier.
Es ist ein Viertel vor vier.
Es ist zehn Minuten vor vier Uhr.
Es ist Mitternacht.

Die Jahreszeiten.

Frühling, Sommer, Herbſt und Winter
Sind des guten Gottes Kinder,
Bringen uns des Guten viel,
Blumen, Früchte, frohes Spiel.

Frühling.

Die Wieſe grünt; der Vogel baut;
Der Kuckuck ruft; der Morgen graut;
Das Veilchen duftet; die Lerche ſingt;
Der Obſtbaum prangt; der Frühling winkt.

Sommer.

Die Sonne ſticht; die Roſe blüht;
Die Bohne rankt; das Würmchen glüht;
Die Ähre reift; die Senſe klingt;
Die Garbe rauſcht; der Sommer winkt.

Herbſt.

Das Laub verwelkt; die Schwalbe flieht;
Der Landmann pflügt; die Schneegans zieht;
Die Traube reift; die Kelter rinnt;
Der Apfel lockt; der Herbſt beginnt.

Winter.

Der Sang verſtummt; die Axt erſchallt;
Das Schneefeld glänzt; die Büchſe knallt;
Der Schlittſchuh eilt; der Schneeball fliegt;
Die Flut erſtarrt; der Winter ſiegt.

Böhme.

Frühlingslied.

1. Leiſe zieht durch mein Gemüt
Liebliches Geläute,
Klinge, kleines Frühlingslied,
Kling hinaus ins Weite.

2. Kling bis an ein fernes Haus,
Wo die Blumen ſprießen.
Wenn du eine Roſe ſiehſt,
Sag', ich laß ſie grüßen.

Heine.

Das kluge Hähnchen.

Ein kleines Hühnervölkchen lief mit ſeinem Mütterchen auf dem Hofe umher. Wenn die alte Henne einige Körnchen fand, rief ſie: „Gluck, gluck!" dann kamen die Hühnerchen herzugelaufen, um die Körnchen aufzupicken. Aber unter dem kleinen Hühnervolk war auch ein Hähnchen. Das hielt ſich ſchon für ſehr klug und meinte, es könne ſchon allein ſeine Nahrung ſuchen. So lief es denn über den Hof fort in einen Garten. Das Mütterchen rief: „Komm zurück! Du kannſt ein Unglück haben!" Aber das Hähnchen ſagte: „O, was ſoll mir denn begegnen? Ich bin ſchon alt genug zum Körnerſuchen!" Aber kaum war es in den Garten getreten, da ſpringt Herr Mauſekopf, ein Füchschen, auf das Hähnchen zu und packt es an der Kehle. Nun ſchreit das Hähnchen: „Ach, Mutter, hilf!" Doch die Mutter iſt weit entfernt; ſie hört das Rufen nicht. So mußte das Hähnchen für ſeinen Ungehorſam mit dem Tode büßen.

A. Böhme.

Der Zweig und der Vogel im Frühling.

Das Vöglein spricht:
„Wie schläfst du gar so tief und still?
Wach auf! wir haben schon April!
Wach auf! was schläfst du gar so fest?
Ich brauche Schatten für mein Nest,
Ich brauch' ein Dach, recht dicht gebaut,
Damit mein Nest kein Würger schaut
Und mich beraubt und mich bedroht
Und meinen Kindern bringt den Tod.
Drum, lieber Zweig, erwach', erwach',
Bau' mir solch dicht belaubtes Dach."

Was thut der stille Zweig darauf?
Er schlägt die Blütenaugen auf
Und spricht: „Geduld, lieb' Vögelein!
Ich brauch' zum Bauen Sonnenschein;
Wart' nur zwei Wochen oder drei,
Dann kommt mein Meister, ja — der Mai,
Dann schmück' ich dir dein kleines Haus
Mit festen, grünen Wänden aus;
Von grünen Zweigen hundertfach
Bau' drüber ich ein schützend Dach,
Daß dich kein böser Würger sieht.
Dann kannst du singen froh dein Lied,
Kannst pflegen deine junge Brut
Mit deinem Weibchen still und gut
Den ganzen lieben Sommer lang!"

Da spricht das Vöglein: „Schönsten Dank!
So will ich baun mein Nest in Ruh';
Doch für das Dächlein sorge du,
Und kommt der Mai — dann ohne Rast
Thu', wie du mir versprochen hast."

Rudolf Löwenstein.

Die Blumen.

Wer hat die Blumen nur erdacht? Wer hat ſie ſo ſchön gemacht? Gelb und rot und weiß und blau, daß ich meine Luſt dran ſchau'? Wer hat im Garten und im Feld ſie ſo auf einmal hingeſtellt? Erſt war's doch ſo hart und kahl, blüht nun Alles auf einmal. Wer iſt's, der ihnen allen ſchafft in den Wurzeln friſchen Saft, gießt den Morgenthau hinein, ſchickt den hellen Sonnenſchein? Wer iſt es, der ſie alle ließ duften noch ſo ſchön und ſüß, daß die Menſchen, groß und klein, ſich in ihrem Herzen freu'n? Wer das iſt, und wer das kann und nicht müde wird daran, das iſt Gott in ſeiner Kraft, der die lieben Blumen ſchafft.

Hey.

Der Sklave und der Löwe.

Ein Sklave war ſeinem harten, ſtrengen Herrn entflohen und hatte ſich tief im Walde in einer Höhle verborgen. Bald darauf kam ein Löwe herbei; der heulte und leckte fortwährend eine ſeiner Tatzen, aus der das Blut ſtrömte. Ein langer, ſpitzer Dorn hatte den Fuß durchbohrt. Die Furcht des Sklaven wurde von dem Mitleid beſiegt. Er näherte ſich vorſichtig dem Tiere, um ihm zu helfen. Der Löwe

ſtreckte ihm ſeine Tatze entgegen, und nun zog der Sklave den Dorn heraus. Darauf reinigte er die Wunde und verband den Fuß. Das that er von nun an täglich. Der Löwe litt das alles geduldig, und bald war die Wunde geheilt. Er konnte nun wieder in den Wald hinaus, um zu jagen; aber er ward nicht lange darauf in einer Grube gefangen und in die Hauptſtadt gebracht.

Auch der Sklave ward bald ergriffen und in das Gefängnis geworfen. Zur Strafe für ſeine Flucht ſollte er mit wilden Tieren kämpfen. Man führte ihn auf einen Platz, der rings von Sitzen umgeben war, auf denen viele tauſend Menſchen ſaßen. Eine Thür wurde geöffnet; ein großer Löwe ſtürzt heraus und gerade auf den armen Sklaven los. Aber plötzlich blieb der Löwe ſtehen, ſah den Mann an, den er zerreißen ſollte, näherte ſich ihm freundlich und ſchmiegte ſich an ihn.

Der Sklave erkennt ſeinen Löwen und erwidert ſeine Liebkoſungen. Alles Volk verwunderte ſich, und der Kaiſer, welcher zugegen war, auch. Als der Sklave erzählte, wie er einſt dem Löwen geholfen habe, da ſchenkte ihm der Kaiſer die Freiheit und den Löwen dazu. Der Sklave zog nun mit ſeinem Tiere durch das ganze Land, und wo er ſeine Geſchichte erzählte, da erhielt er reiche Geſchenke.

Hündchen und Böckchen.

H. Hüte dich, Böckchen, jetzt beiß' ich dich!
B. Hüte dich, Hündchen, jetzt wehr' ich mich!
H. Habe gar einen ſcharfen Zahn.
B. Sind mir zwei Hörner gewachſen an.
H. Böckchen, es war nicht ſo ſchlimm gemeint,
laß uns nur ſpielen und ſein gut Freund.
Und ſo liefen den ganzen Tag
immer die zwei einander nach;
Hündchen, das bellte mit Gewalt,
Böckchen, das zeigte die Hörner bald;
ſprangen dann wieder um die Wette.
Wer's doch mit angeſehen hätte!

Hey.

Das Bienchen.

Das liebe kleine Bienchen
ſich ſpät und früh bemüht,
es ſitzt auf allen Blümchen,
verſuchet jede Blüt'.

Sehr emſig fliegt es weit und breit,
trägt ein mit großem Fleiß,
und ſucht die ganze Sommerzeit
auch für den Winter Speiſ'.

Wo ſind die Blumen hin?

Wo ſind alle die Blumen hin?
Schlafen in der Erde drin,
weich vom Schneebettchen zugedeckt.
Stille nur, daß ſie Niemand weckt!
Ueber's Jahr mit dem Sonnenſchein
tritt der liebe Gott herein,
nimmt die Decke hinweg ganz ſacht,
ruft: „Ihr Kinder, nun all' erwacht!"
Da kommen die Köpfchen ſchnell herauf,
da thun ſie die hellen Augen auf.

Hey.

Das Vogelneſt.

1. Knabe, ich bitt' dich, ſo ſehr ich kann: O rühre mein liebes Neſt nicht an! O ſieh nicht mit deinen Blicken hin! Es liegen ja meine Kinder drin; die werden erſchrecken und ängſtlich ſchrei'n, wenn du ſchauſt mit den großen Augen hinein.

2. Wohl ſähe der Knabe das Neſtlein gern; doch ſtand er behutſam ſtill von fern. Da kam der arme Vogel zur Ruh', flog hin und deckte die Kleinen zu und ſah ſo freundlich den Knaben an: Hab' Dank, daß du ihnen kein Leid gethan!

Hey.

Das tote Vögelchen.

1. Vögelchen, ach da liegſt du tot;
ſuchſt dir nie wieder ein Krümchen Brot,
ſiehſt mich nicht an mit den Augen hell,
hüpfſt mir nicht auf die Schulter ſchnell,
ſingeſt nun nicht mehr mit ſolcher Luſt
ſchmetternd dein Lied aus voller Bruſt!

2. Bald ſind die Kinder gekommen und haben
das arme Ding in dem Garten begraben,
und drüber gepflanzt einen Roſenſtrauch,
der trug dann ſchöne Blüten auch.
Dort haben ſie gar oft geſeſſen,
und den lieben Vogel nicht vergeſſen.

Hey.

Eichhörnchen.

Heißa, wer tanzt mit mir?
Luſtig und munter!
Kopfüber, kopfunter,
mit Manier
immerfort
von Ort zu Ort,
jetzo hier,
jetzo dort! hopp!
Ohne Ruh, ohne Raſt
vom Zweig auf den Aſt,
vom Aſt auf den Wipfel hoch in die Luft,
im Blättergeſäuſel und Blütenduft.
Immerzu,
ohne Raſt, ohne Ruh!
Heut iſt Kirmes und heut iſt Ball.
Spielet, Droſſel, Nachtigall,
Stieglitz, Amſel, Fink und Specht.
Pfeift und geigt und macht es recht!
Ich bin ein Mann,
der tanzen kann;
Hänschen Eichhorn heiß' ich,
was ich gelernt hab', weiß ich. —
Kommt der Jäger in Wald hinein,
will mir kein Vogel ſingen;
Hänschen läßt das Tanzen ſein,
Tanzen, Hüpfen und Springen.
Hänschen ſchlüpft hinein zum Haus,
Hänschen ſchaut zum Haus heraus,
Hänschen lacht den Jäger aus.

Hoffmann v. Fallersleben.

Zwei Gespräche.

Es war ein heiterer Frühlingsmorgen; ich stand im Dorf auf dem Kreuzwege, wo das kleine Brückchen rechts gleich in die Schule führt, der größere Fußsteg aber links nach der Königswiese geht. Da hörte ich, wie zwei Knaben Folgendes zu einander sprachen:

„Guten Tag, Karl!"

„Guten Tag, Michel!" —

„Wo gehst du hin, Karl?" —

„In die Schule, Michel." —

„Ei was! In der Schule ist's garstig, da muß man lernen; draußen auf der Wiese sollst du einmal sehen, da ist es hübsch. Komm, wir wollen spielen, Karl!" —

„Am Abend, Michel! Jetzt geh' ich lernen. Ade!"

„Meinetwegen, geh du arbeiten, Karl, ich gehe spielen. Ade!" —

Nach zwanzig Jahren stand ich in demselben Dorfe auf derselben Stelle. Es war ein böser, kalter Wintertag. Ein blasser, ärmlich gekleideter Mensch klopfte an der Thüre des Schulhauses an. Der Schullehrer, ein rüstiger, stattlicher Mann, öffnete diese. Ich hörte die beiden Folgendes sprechen:

„Guten Tag, lieber Herr!"

„Guten Tag, lieber Mann!"

„Erbarmt Euch meiner, lieber Herr!"

„Was verlangt Ihr denn von mir?"

„Arbeit, Herr! Ich will Euch die Schulstube fegen, ich will Euch die Öfen heizen oder andere Dienste der Art thun. Nehmt mich auf!"

„Könnt Ihr nicht noch andere Arbeit thun als die?"

„Nein, Herr!" —

„Warum denn nicht?"

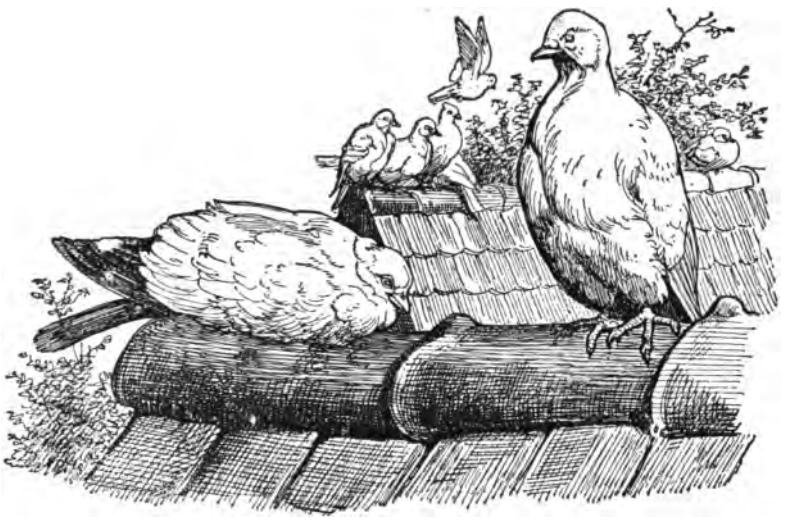
„Ich hab' nichts gelernt!"

„Wie heißt Ihr?"

„Ich heiße, Michel, Herr!"

„Kommt herein, Michel, draußen ist's heute garstig, in der Schulstube ist's schön. Da werdet Ihr hoffentlich auch noch jetzt etwas lernen." — Sie gingen hinein und die Thüre ward wieder geschlossen. Der um Arbeit bettelnde Mann wußte in jenem Augenblicke noch nicht, wer der freundliche Schullehrer war. Wir wissen es besser.

Robert Reinick.



Täubchen.

Knabe: Täubchen, du auf dem Dache dort, ſage was girrſt du in einem fort, wendeſt das Köpfchen ſo her und hin?

Täubchen: Weil ich gar ſo fröhlich bin, weil mich vom Himmel der Schöpfer mein wärmt mit dem lieben Sonnenſchein.

Da oben das Täubchen girrte ſo, unten der Knabe ſpielte froh; mochten am lieben Sonnenſchein jedes ſich recht von Herzen freun. Und vom Himmel der Schöpfer ſah gerne die Luſt der beiden da.

Die alte Ziege und ihr Böckchen.

Einmal ging eine alte Ziege aus, um für ſich und ihr Junges Futter zu holen. Sie ermahnte ihr Kind, die Thür feſt zu verriegeln und nicht eher zu öffnen, als bis ſie ſelbſt zurückkehre. Das kleine Böcklein that alles, wie die Mutter befohlen hatte. Dauert gar nicht lange, ſo kommt der Wolf. Er ahmt die Stimme der Mutter nach. Aber das Böckchen war vorſichtig, ſah durch die Spalte der Thür und erkannte den Wolf. „Lauf nur, lauf!“ rief es. „Hier iſt nichts für dich. Ich kenne dich wohl, werde mich aber hüten, dir zu öffnen.“

Beſchämt ſchlich der Wolf zurück zum Walde; die alte Ziege aber freute ſich über ihr gehorſames und kluges Böckchen.

A. Böhme.

Mutter.

1. Mütterlein, ſprich,
warum liebſt du dein Kindlein doch ſo inniglich?
Aber die Mutter ſpricht:
„Das weißt du nicht? —
Weil's fromm iſt allzeit,
nicht weint und nicht ſchreit,
und luſtig iſt's auch
wie's Vöglein im Strauch.
Doch geht es zur Ruh',
lacht es freundlich mir zu.
Und wenn es erwacht,
da küßt mich's und lacht.
Drum lieb ich's ſo ſehr,
wie nichts auf der weiten Erde mehr."

2. Kindlein, o ſprich,
warum liebſt du dein Mütterlein doch ſo inniglich?
Und das Kindlein ſpricht:
„Das weißt du nicht? —
Weil's mich hegt und pflegt,
auf den Armen mich trägt,
wacht, wenn ich bin krank,
giebt mir Speiſ' und Trank,
giebt mir Kleider und Schuh',
und viel Küſſe dazu,
und iſt mir ſo gut,
wie's kein andrer thut.
Drum lieb' ich's ſo ſehr,
kann gar nicht ſagen, wie ſehr, wie ſehr!"

Robert Reinick.

Häschen.

Unterm Tannenbaum, im Gras,
Gravitätisch sitzt der Has';
Wichst den Bart und spitzt das Ohr,
Duckt sich nieder, guckt hervor;
Zupft und leckt sich,
Rupft und reckt sich,
Endlich macht er einen Sprung: —
„Hei, was bin ich für ein Jung'!
„Schneller noch als Hirsch und Reh,
„Spring ich durch den frischen Klee!
„Wer ist's, der mir folgen kann?
„Tausend Hund' und hundert Mann,
„Gleich will ich's mit ihnen wagen,
„Soll mich keiner doch erjagen.
„Und der Graf auf seinem Schloß
„Hat im ganzen Stall kein Roß
„Und auch keinen Reitersknecht,
„Der mir nachgaloppen möcht!"
„Häslein, nimm dich doch in Acht,
„Hund und Jäger schleichen sacht.
„Eh' du's denkst, da pufft es rot,
„und die Kugel schießt dich tot." —
Aber's Häslein hat sich jetzt
Ganz gemächlich hingesetzt,
Schaut nicht auf und schaut nicht um.
Pst! — Wer schleicht so still und stumm
Dort durch Busch und Dorn und Korn
Mit Gewehr und Pulverhorn?
Hu! — Der Jäger ist es schon,
„Häslein, Häslein, spring davon!"
'Sist zu spät, es blitzt und pufft,
Und der Rauch steigt in die Luft,
Und das Häslein liegt, o weh!
Totgeschossen in dem Klee.

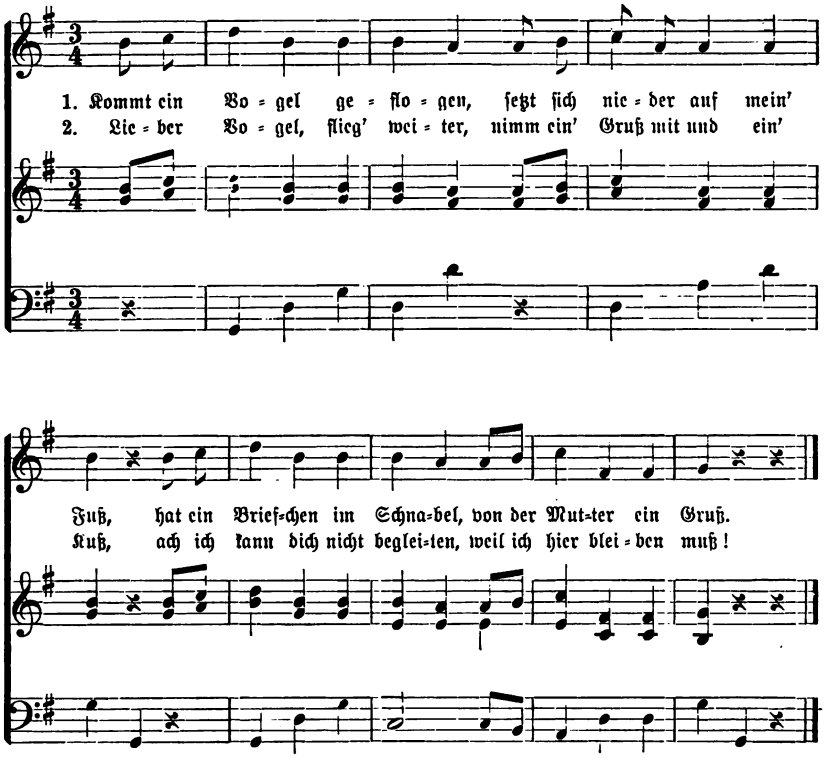
Das Chriſtbäumchen.

Die Bäume hatten einmal Streit unter einander, welcher von ihnen der Vorzüglichſte ſei. Da trat die Eiche hervor und ſagte: „Seht mich an, ich bin hoch und dick und habe viele Aeſte, und meine Zweige ſind reich an Blättern und Früchten.“ „Früchte haſt du wohl,“ ſagte der Pfirſichbaum, „aber es ſind nur Früchte für die Schweine; die Menſchen mögen nichts davon wiſſen. Aber ich liefere meine rotbäckigen Pfirſiche auf die Tafeln der Könige.“ „Das hilft nicht viel,“ ſagte der Apfelbaum, „von deinen Pfirſichen werden nur wenige Leute ſatt, auch dauern ſie nur wenige Wochen, dann werden ſie faul, und Niemand kann ſie mehr brauchen. Da bin ich ein andrer Baum; ich trage alle Jahre Körbe voll Aepfel; die brauchen ſich nicht zu ſchämen, wenn ſie auf eine vornehme Tafel geſetzt werden, aber ſie machen auch die Armen ſatt, man kann ſie den ganzen Winter im Keller aufbewahren, man kann ſie im Ofen dörren, oder kann Wein davon keltern. Ich bin der nützlichſte Baum.“ „Das bildeſt du dir ein,“ ſagte die Tanne, „aber du irrſt dich. Mit meinem Holz heizt man die Oefen und baut man die Häuſer, mich ſchneidet man zu Brettern und macht Tiſche, Stühle, Schränke, ja ſogar Schiffe daraus; dazu bin ich im Winter nicht ſo kahl wie ihr, ich bin das ganze Jahr hindurch grün und ſchön.“ „Das Nämliche bin ich auch,“ ſagte die Fichte, „allein ich habe noch einen Vorzug. Wenn Weihnachten wird, dann kommt das Chriſtkindchen, ſetzt mich in ein ſchönes Gärtchen und hängt goldene Nüſſe und Aepfel, Mandeln und Roſinen an meine Zweige. Und über mich freuen ſich die Kinder am allermeiſten; iſt das nicht wahr?“

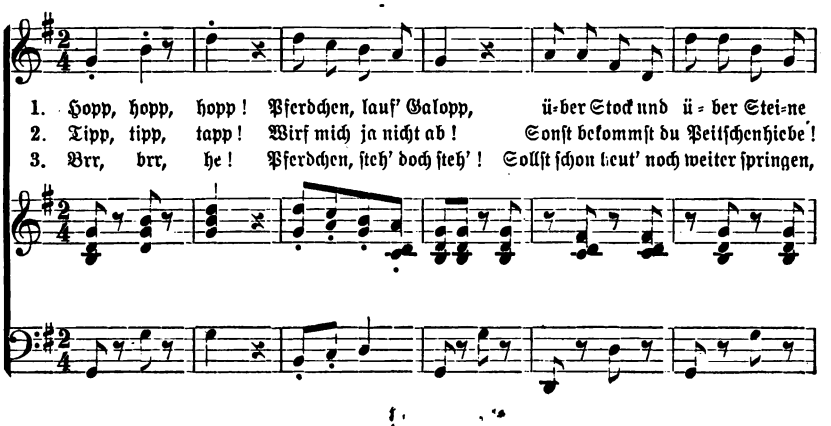
Curtmann.

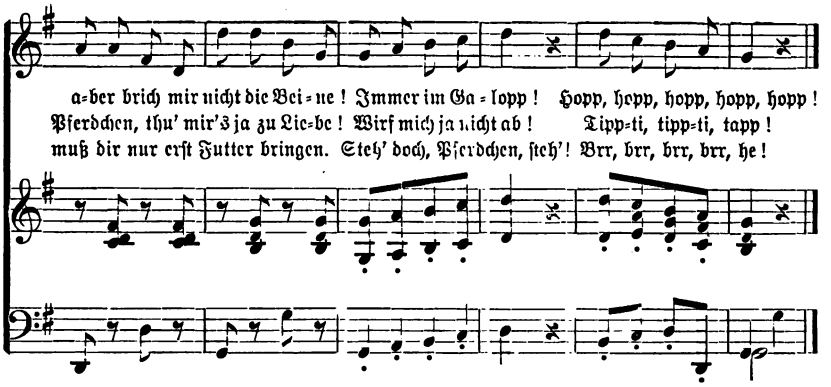
Frohe Botſchaft.

Allegretto.

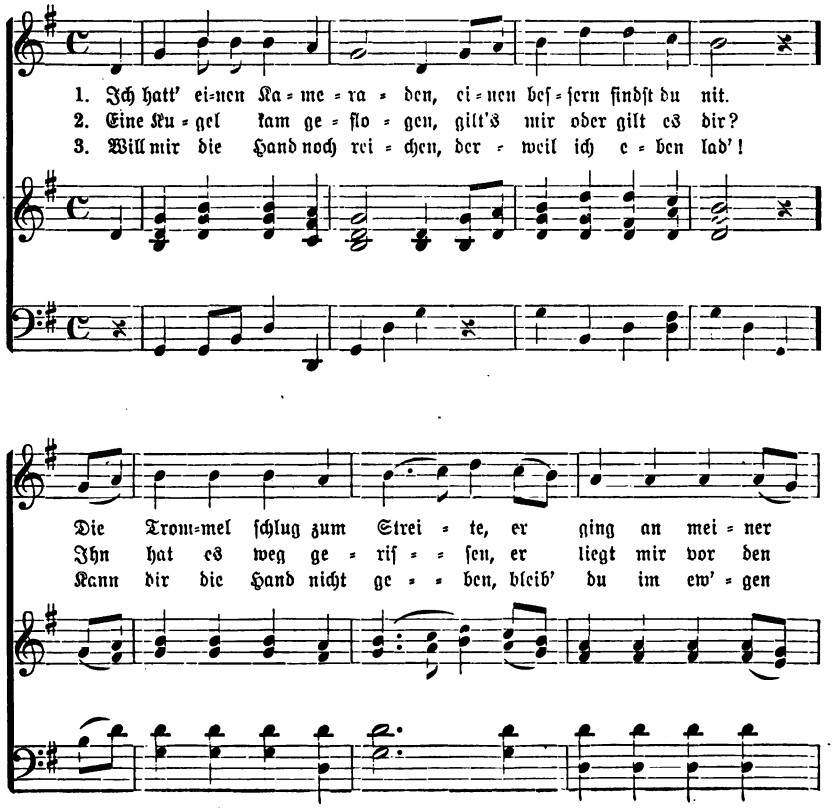


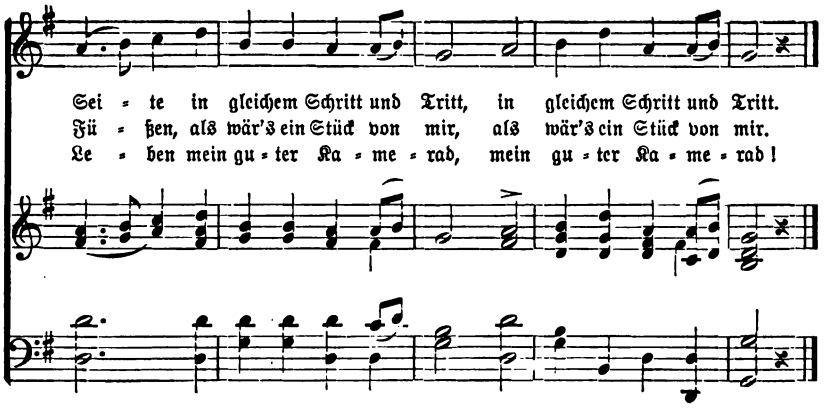
Das Steckenpferd.



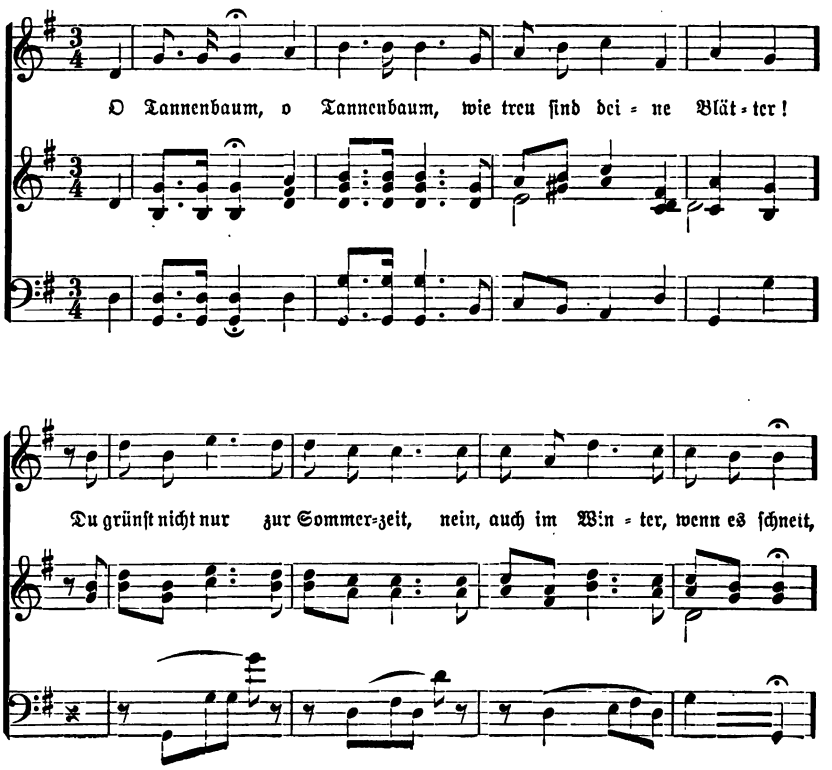


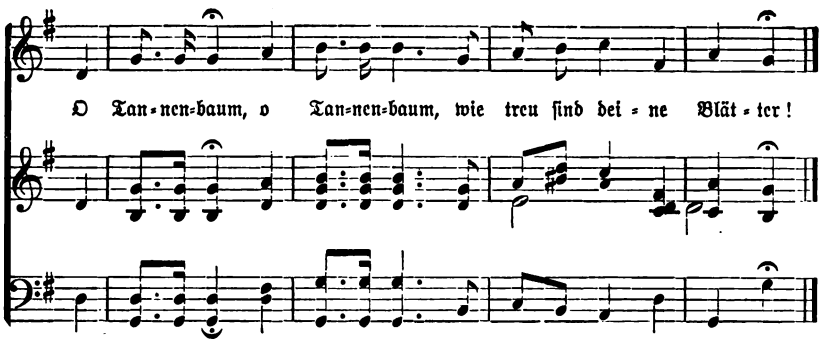
Der gute Kamerad.



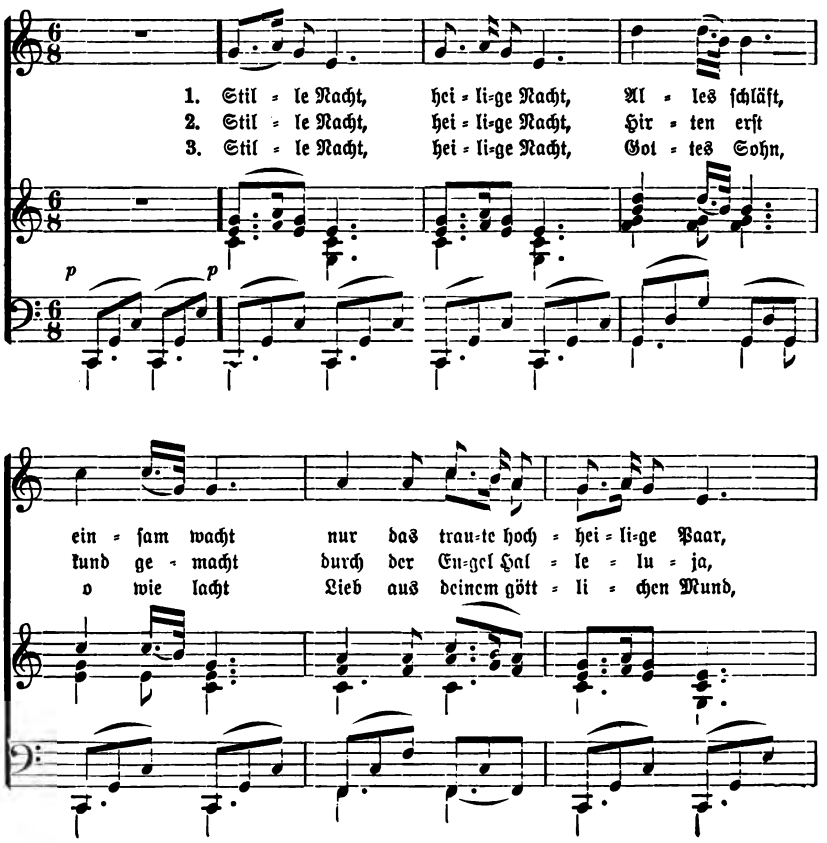


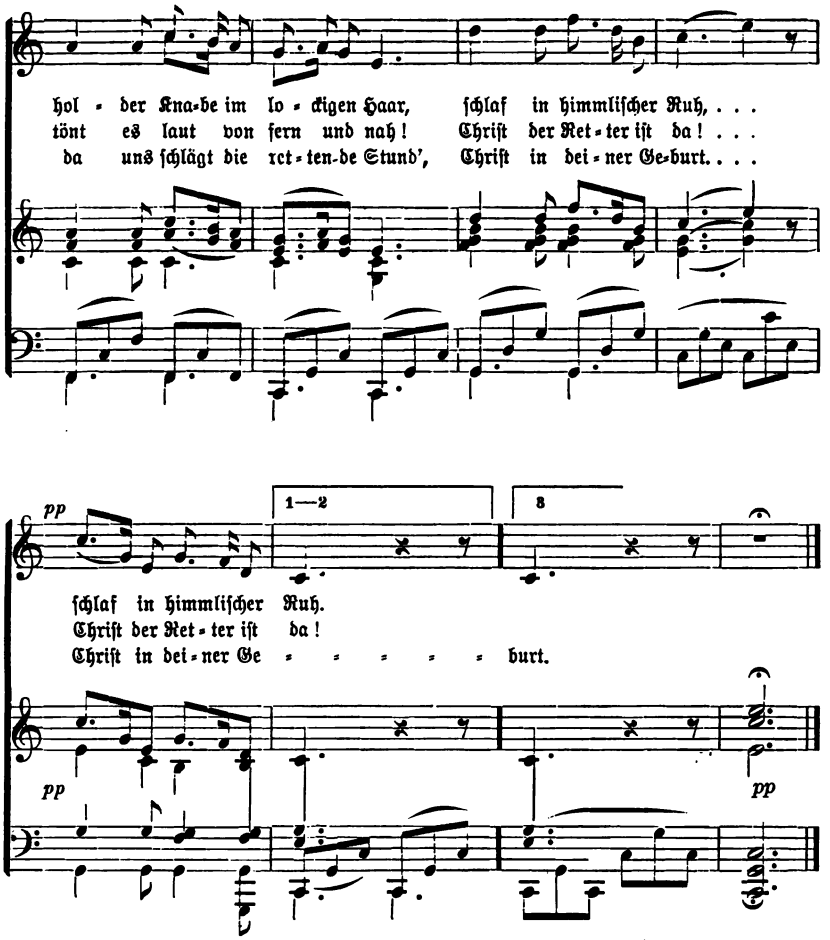
Der Tannenbaum.





Stille Nacht, heilige Nacht.




hol - der Kna-be im lo - ckigen Haar, schlaf in himmlischer Ruh, . . .
tönt es laut von fern und nah! Christ der Ret-ter ist da! . . .
da uns schlägt die ret-ten-de Stund', Christ in dei-ner Ge-burt. . . .
pp
1—2
3
schlaf in himmlischer Ruh.
Christ der Ret-ter ist da!
Christ in dei-ner Ge = = = = = burt.
pp
pp

GERMAN PUBLICATIONS
OF
WILLIAM R. JENKINS
851 AND 853 SIXTH AVENUE (Cor. 48th Street), NEW YORK.

KLEINE ANGFÄNGE. Ein Buch für kleine Leute. By FRAÜLEIN ALBERTINE KASE, of Teachers' College, New York. 8vo, boards, many illustrations, **75c.**

It is a book for teaching German to little children, and is entirely different from any before published, either at home or abroad. It is not dull, difficult, and so uninteresting as many books now in use. Send for a copy for examination. It will speak for itself.

DES KINDES ERSTES BUCH. By WILHELM RIPPE. 12mo, boards, 100 pp., **40c.**

Since the publication of the very successful first French book "Livre des Enfants," many demands have been received by the publisher for a work of similar character in German. This method is divided into forty lessons, each consisting of a short vocabulary, and appropriate illustration, a reading lesson, and a few sentences to be memorized; and as appendix are given a few simple rhymes suitable for the nursery.

DER PRAKTISCHE DEUTSCHE. By U. JOS. BEILEY. Second edition, entirely revised. 12mo, cloth, 251 pp.....**1 00**

"Der Praktische Deutsche" is arranged after the plan of Paul Bercy's "Le Français Pratique" but it is by no means a translation of that book. The aim has been to provide the material necessary to enable the learner to converse with Germans in their own language, and to arrange it in such an order that the study will be pleasurable as well as profitable. A vocabulary is at the end of the volume.

DAS DEUTSCHE LITTERATUR SPIEL. By F. S ZOLLER.....**75c.**

A German game of authors. The plan is very similar to that of the well-known English game of authors. It consists of 100 cards arranged in sets of four, each set giving the name of an author and three of his or her best known works. It may be played by any number of persons and will be found an excellent recreation for schools and for evening companies.

A GLANCE AT THE DIFFICULTIES OF GERMAN GRAMMAR. Arranged in three tables, viz.: (1) Miscellaneous; (2) Verbs; (3) Conjugation of Verbs. Compiled by CHARLES F. CUTTING. Arranged in folded form in a cover (*may easily be mounted on cardboard*).....**30c.**

Owing to the inability of a beginner to acquire more than one part at a time, the arrangement of a grammar is necessarily fragmentary, which greatly increases the difficulties of the references. This is one of the chief causes of discouragement and the cessation of work when, after months of honest endeavor, a scholar is on the threshold of success.

These tables have been arranged to meet just this want. The different parts of the grammar have been collated with great care and brought together under chief headings, thus localizing the desired information in sections which enable the student *at a glance* to find what is wanted.

DEUTSCH'S DRILLMASTER IN GERMAN. By SOLOMON DEUTSCH, A.M., Ph.D. Based on Systematic Gradation and Steady Repetition. 12mo, cloth, 463 pp.....**1 25**

My purpose in preparing this book was to place in the hands of those who desire to acquire a knowledge of the German language not merely for reading and writing, but more especially for speaking, a work based on recognized pedagogical principles, but which, strange to say, have so far received but little practical application in the numerous courses of linguistic study that have heretofore appeared.—*From the Author's Preface.*

BLANKS FOR THE CONJUGATION OF GERMAN VERBS. Put up in tablets of about 60 sheets each. Per tablet.....**35c.**

CONSTRUCTIVE PROCESS FOR LEARNING GERMAN. By A. DREYSPRING. (*In preparation.*)

PRAKTISCHER LEHRGANG FÜR DEN UNTERRICHT DER DEUTSCHEN SPRACHE. Von HERMANN SCHULZE. (*In preparation.*)

COPIES WILL BE SENT FOR EXAMINATION WHEN DESIRED.

NEW BOOKS AND NEW EDITIONS PUBLISHED DURING 1898 BY

WILLIAM R. JENKINS.

FRENCH.

Cyrano de Bergerac. By EDMOND ROSTAND. Illustrated. 12mo, cloth, gilt top, $1.00; paper, 50 cents.

Conjugaison des Verbes Francais Avec Exercises. By PAUL BERCY. 12mo, limp cloth, 50 cents.

Un Peu de Tout. By F. JULIEN. 12mo, cloth, 135 pages, 75 cents.

College Preparatory French Grammar. By CHARLES P. DU CROQUET. Fourth edition, revised. 12mo, half leather, 248 pages, $1.25.

An Elementary French Grammar. By CHARLES P. DU CROQUET. Second edition, revised. 12mo, cloth, 259 pages, 75 cents.

Verbes Francais Demandant des Prepositions. By Mme. F. J. A. DARR. 12mo, cloth, 135 pages, 75 cents.

Le Tour du Monde en Quatre-Vingts Jours. By JULES VERNE. With notes by Herman S. Piatt. 12mo, paper, 373 pages, 60 cents.

Le Mariage de Gabrielle. By DANIEL LESUEUR. With English notes by B. D. Woodward. No. 5, **Romans Choisi** 12mo, paper, 264 pages, 60 cents; cloth, 75 cents.

Catherine, Catherinette et Catarina. By ARSEN ALEXANDRE. Arranged with exercises and vocabulary, by Agnes Godfrey Gay. 4to, 75 cents.

Dona Quichotte. By HENRI MICHAUD. No. 8, **Theatre for Young Folks.** 12mo, paper, 20 pages, 10 cents.

Miss Ernst's French Conversation Cards. A practical and interesting new French Conversation Game. Price, in box, 50 cents.

GERMAN.

Der Praktische Deutsche. By U. Jos. BEILEY. Second edition, revised. 12mo, cloth, 251 pages, $1.00.

Drillmaster in German. By SOLOMON DEUTSCHE, Ph.D. 12mo, cloth, 463 pages, $1.25.

Blanks for the Conjugation of German Verbs. Per tablet, 35 cents.

SPANISH.

A Handbook of Spanish Words and Phrases. By Mme. F. J. A. DARR. 12mo, paper, 25 cents.

LATIN.

English-Latin Vocabulary for Use with Scudder's Latin Reader. By Miss K. WENDELL. 12mo, paper, 25 cents.

GREEK.

Blanks for the Conjugation or Synopses of Greek Verbs. By H. C. HAVENS. Per tablet, 25 cents.

MEDICAL SCIENCE.

The Clinical Diagnosis of Lameness in the Horse. By W. E. A. WYMAN, V.S. Largely illustrated. 8vo, cloth, $2.50.

The Art of Horse-Shoeing. By WILLIAM HUNTING, F.R.C.V.S. 8vo, cloth, $1.00.

Veterinary Obstetrics. By W. H. DALRYMPLE, M.R.C.V.S. Illustrated. 8vo, cloth, 265 pages, $2.50.

A Handbook of Horse-Shoeing. By JNO. A. W. DOLLAR, M.R.C.V.S., with the collaboration of Albert Wheatley, F.R.C.V.S. 406 illustrations. 433 pages, $4.75.

The Examination of Horses as to Soundness and Selection as to Purchase. By EDWARD SEWELL, M.R.C.V.S. 8vo, paper, $1.50.

Cattle Tuberculosis. By T. M. LEGGE, M.A., M.D., D.P.H. 8vo, cloth, $1.00.

A Treatise on Veterinary Surgical Therapeutics of Domestic Animals. By P. J. CADIOT. Translated by Dr. A. Liautard. Part I., Vol. I. 8vo, paper, $1.00.

Text Book of Anatomy, Physiology, and Hygiene. By E. FRANKLIN SMITH, M.D. An excellent work for school purposes. Many illustrations. 12mo, cloth, $1.00.

MISCELLANEOUS.

The Complete Pocket-Guide to Europe. Edited by E. C. STEDMAN, and T. L. STEDMAN. One volume, full leather, $1.25.

Cathedral Bells. An illustrated book of St. Patrick's Cathedral, New York. By Rev. JOHN TALBOT SMITH. Illustrated by Walter Russell. $1.25.

Soldier Songs and Love Songs. By A. H. LAIDLAW. Cloth, $1.00.

Essays in Dramatic Criticism, with Impressions of Some Modern Plays. By L. DU PONT SYLE. 16mo, cloth, 75 cents.

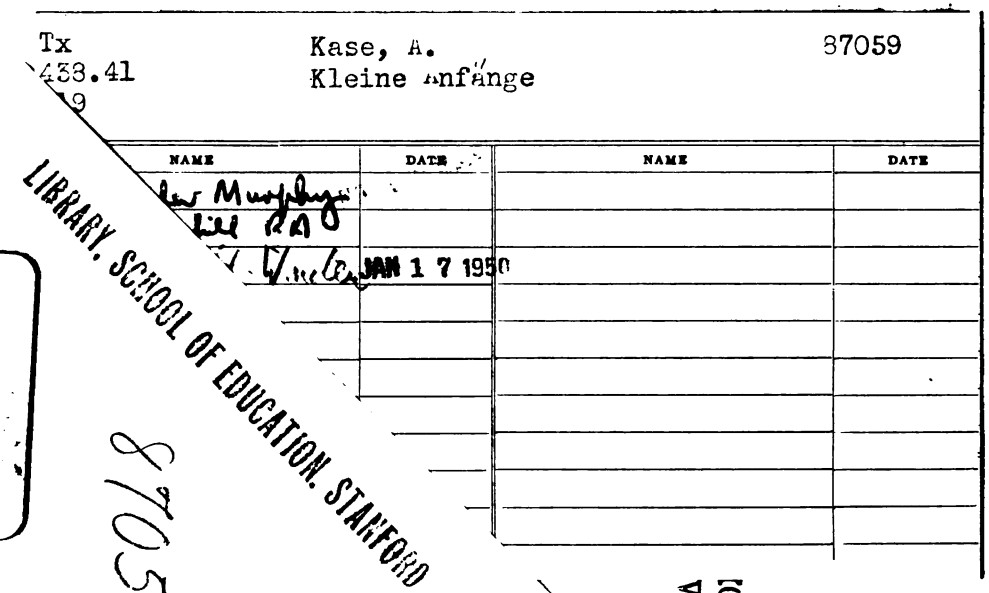
COMPLETE CATALOGUE ON APPLICATION.

WILLIAM R. JENKINS, 851 and 853 Sixth Ave. (N. W. cor. 48th St.), New York.

To avoid fine, this book should be returned on
or before the date last stamped below

50M—9-40

JAN 17 1950



Tx
438.41
K19

Kase, A.
Kleine Anfänge

87059

NAME	DATE	NAME	DATE
[illegible] Murphy			
[illegible] RA			
[illegible]	JAN 1 7 1950		

LIBRARY, SCHOOL OF EDUCATION, STANFORD

87059

ION
VER

FRENCH AND GERMAN

TEXT BOOKS

FOR CHILDREN AND BEGINNERS.

SIMPLES NOTIONS DE FRANÇAIS, or First St[illegible]ch. By Paul Bercy, B.L., L.D With 75 [illegible] Boards..... [illegible]c.

LIVRE DES ENFANTS. By Paul Bercy, B.L., L.D. A simple, easy, and progressive primer, fully illustrated. Cloth...50c.

LE SECOND LIVRE DES ENFANTS. By Paul Bercy, B.L., L.D. A continuation of "Livre des Enfants." Cloth ..75c.

LA CONVERSATION DES ENFANTS. By Charles P. Ducrequet. Cloth .....75c.

DES KINDES ERSTES BUCH. By Wilhelm Rippe. A simple, easy, and progressive primer, fully illustrated, for teaching German. Boards.....40c.

KLEINE ANFÄNGE. By Fraülein Albertine Kase. Has numerous illustrations, and without doubt is one of the best books for teaching German to beginners. Boards.....75c.

FIRST LESSONS IN FRENCH, consisting of Rules and Directions for the attainment of a just pronunciation, select pieces, sentences, colloquial phrases and words in general use. By Charles [illegible].....50c.

PRELIMINARY FRENCH DRILL. By a "Veteran." Cloth...50c.

WILLIAM R. JENKINS.

851 and 853 Sixth Avenue (cor. 48th Street), New York.